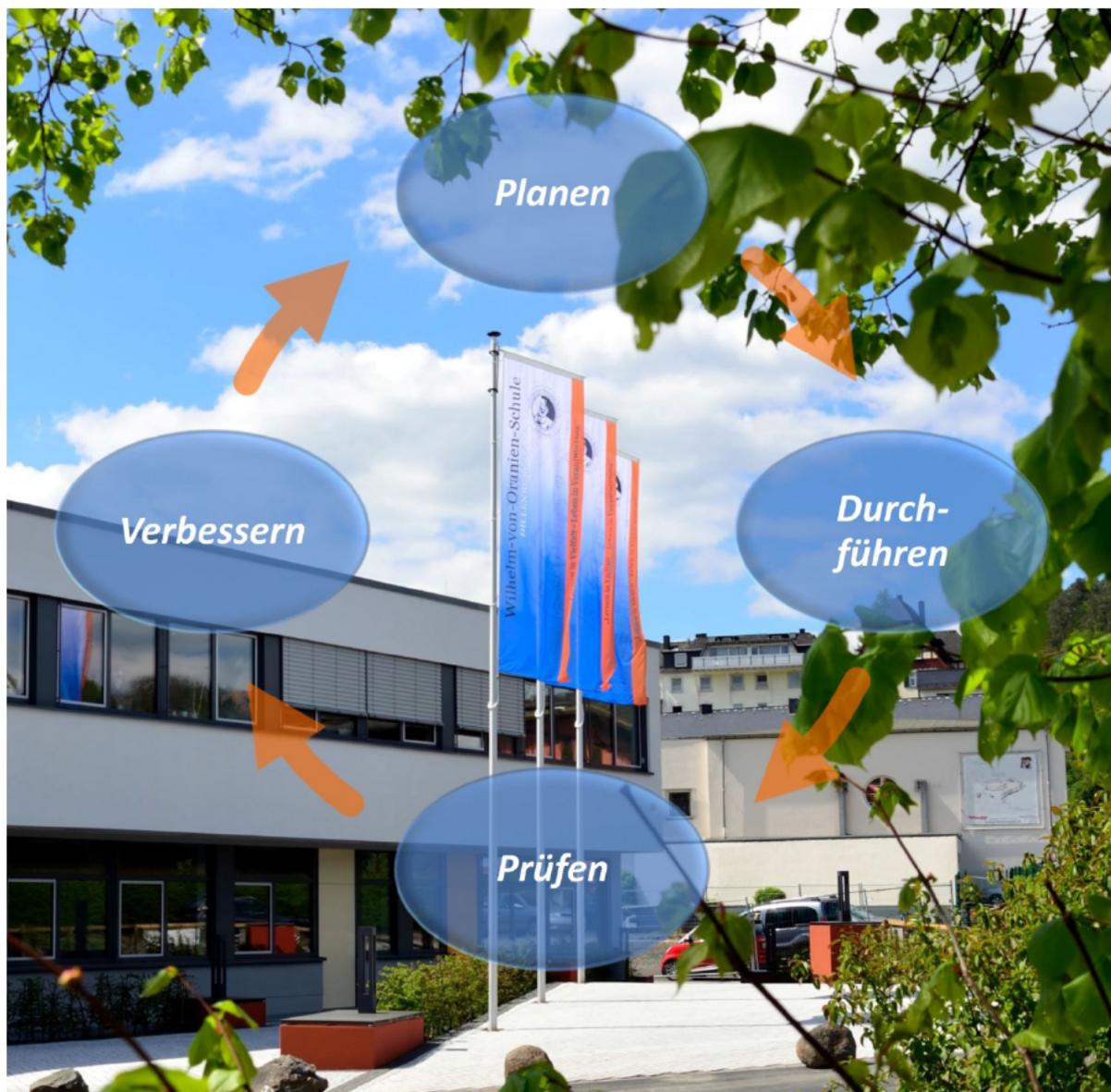


Wilhelm-von-Oranien-Schule DILLENBURG



Qualitätskonzept

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einführung	1
2. Felder der Qualitätsentwicklung	4
2.1 SES-Entwicklungsvorhaben I: Professionalisierung	4
2.1.1 Praxishilfen Lehreralltag	4
2.1.2 Kollegiale Fallberatung	5
2.1.3 Hospitation von Unterricht	7
2.1.3.1 Unterrichtsbesuche durch den Schulleiter	7
2.1.3.2 Unterrichtsbesuche durch die Fachbereichsleitungen	8
2.1.3.3 Kollegiale Hospitation	9
2.2 SES-Entwicklungsvorhaben II: Soziales Lernen	11
2.2.1 Klassenprogramm	11
2.2.2 Mobbingprävention und -intervention	12
2.2.3 Mediation	13
2.2.4 Wegweiser zur Hilfe	15
2.3 SES-Entwicklungsvorhaben III: Individualisierung	17
2.3.1 Verständnis von Individualisierung, Lernzeit	17
2.3.2 Lernwerkstatt	19
2.3.3 Fachliche Sprechstunde	21
2.4 Lehren und Lernen	23
2.4.1 Schulcurriculum I: Methoden- und Mediencurriculum	23
2.4.2 Schulcurriculum II: Fachcurricula und Selbsteinschätzungsbögen	24
2.5 Ganzttag: Mittagsverpflegung, Förderkurse, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften	26
2.6 Berufs- und Studienorientierung	29
2.7 Feedbackkultur	30
2.7.1 Feedback von Schülerinnen und Schülern an Lehrkräfte	31
2.7.2 Feedback von Lehrkräften an Schulleiter und Schulleitungsteam	32
3. Qualitätsmanagement / Verfahren	33
3.1 Der Qualitätszyklus	34
3.2 Übersicht aktueller Evaluationsmaßnahmen / Beschluss	37

1. EINFÜHRUNG

Als Einleitung in das Qualitätskonzept unserer Schule werden in der folgenden Übersicht die wichtigen Entwicklungsschritte der letzten fünf Jahre skizziert. Hieraus ergeben sich die priorisierten Entwicklungsvorhaben, die mit diesem Qualitätskonzept erläutert und untersucht werden sollen und für die die Schule eine interne Evaluation vorbereitet und durchführt, um dadurch gezielter Maßnahmen für die einzelnen Entwicklungsbereiche ableiten zu können.

2012: Schulprogramm

Die Wilhelm-von-Oranien-Schule hat – nach der ersten Fassung im Jahr 2002 – im November 2012 ihr Schulprogramm verabschiedet. In diesem Schulprogramm wurden als Leitaufgaben aller schulischen Bemühungen „Lernen in Vielfalt“ und „Leben in Verantwortung“ bestimmt, d.h. eine möglichst individuelle Unterstützung bei der fachlichen und sozialen Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler wurde zum Ziel erhoben, das sich abbilden soll in einer fachlich entwickelten, kritikfähigen und für die Gemeinschaft sich einsetzenden Persönlichkeit (Schulprogramm, S.4). Die Themen Förderung, Lernen – allein und in der Gruppe –, soziales Lernen und Konfliktlösung, Evaluation und die Verbesserung der Kommunikation aller am Schulleben beteiligten Gruppen wurden als Entwicklungsaufgaben der nächsten Jahre bestimmt (Schulprogramm, S.5).

2013: Rückkehr zu G9

Die Schulgemeinde diskutierte im Herbst 2012 intensiv, aber mit großer Übereinstimmung zwischen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern die Rückkehr zu G9 ab Jahrgangsstufe 5.

2014: Umwandlung zur Selbständigen Schule (SES)

Der nächste Entwicklungsschritt bestand im Frühjahr 2013 in der Diskussion des Antrags der Schulleitung, zum 01.01.2014 zu einer Selbständigen allgemeinbildenden Schule (SES) umgewandelt werden zu wollen. Das hierzu erstellte Konzept der Gesamtkonferenz sah drei Entwicklungsvorhaben vor:

- Professionalisierung der Lehrkräfte
- Soziales Lernen
- Individualisierung

Nach der Zustimmung des Schulträgers und der Umwandlung durch das Hessische Kultusministerium wurden die Schwerpunkte der Entwicklungsziele im Rahmen einer Strategietagung im Februar 2014 erstmals erarbeitet und in fächerübergreifenden Konferenzen sowie Gesamtkonferenzen erörtert.

Wie die externe Evaluation 2014 feststellte, ist der Bereich der Professionalisierung der Lehrkräfte in Gestalt der Fortbildungsreihe „Praxishilfen Lehreralltag“ bereits sehr gut implementiert und kann junge Lehrkräfte in den ersten Berufsjahren wirksam unterstützen. Im Bereich des Sozialen Lernens sollte es darum gehen, vorhandene Werkzeuge wie die Streitschlichtung durch Schüler oder die Mobbingprävention zu verankern, aber auch durch neue Formen der Unterstützung bei individuellen Schwierigkeiten (vgl. „Wegweiser zur Hilfe“) zu ergänzen, so dass Lehrkräfte, Eltern und Schüler wissen, an wen sie sich in welcher Notlage wenden können.

Das Thema „Individualisierung“ hat sich zum Ziel gesetzt, Momente individuellen Lernens anhand der Einrichtung von Stunden mit individueller Lernzeit und Beratungszeit durch Lehrkräfte in den Jahrgangsstufen 5 und 6 zu verstärken. In diesem Bereich gab es zahlreiche Erfolge, aber auch intensive Rückfragen aus der Gesamtkonferenz, so dass die ursprüngliche konzipierte Lernzeit als Pflichtvorhaben für die Jahrgangsstufen 5/6 inzwischen nur noch als freiwilliges Angebot einzelner Lehrkräfte durchgeführt wird. Ein weiterer wichtiger Entwicklungsbereich zum Thema „Individualisierung“ besteht in der Einführung der „Lernwerkstatt“ für

die Hauptfächer mit einer intensiven Materialsammlung und deren Bereitstellung in der Bibliothek sowie in den Gruppenräumen für die Jahrgangsstufen 5 und 6.

2014: Rückkehr zu G9 mit laufenden Jahrgängen

Im Frühjahr 2014 wurde daneben in intensiven Diskussionen mit Lehrkräften und Eltern die wichtige Frage der Rückkehr zu G9 mit den damaligen Jahrgangsstufen 6 und 7 diskutiert und nach dem hierfür vorgesehenen Verfahren erfolgreich umgesetzt. Die intensive Diskussion seinerzeit führte zu einer Aufteilung der Jahrgänge zwischen G8 und G9 und konnte damit in der Folge die Entstehung eines organisatorisch und schulentwicklungsbezogenen problematischen „Nulljahrgangs“ effektiv vermeiden. Das hohe Maß an Zufriedenheit bei Schülern und Eltern hinsichtlich der eröffneten Wahlmöglichkeit zwischen G8 und G9 hing auch zusammen mit der intensiven Einzelberatung durch die Klassenleitungen und Fachlehrkräfte, so dass die Schule auch im Zusammenhang mit diesem Entscheidungsprozess das Motto „Lernen in Vielfalt“ organisatorisch umsetzen konnte.

2014: Externe Evaluation und Zielvereinbarungen

Im Frühjahr 2014 erfolgte die erste externe Evaluation der Schule, aus der vier Zielvereinbarungen mit dem Staatlichen Schulamt abgeleitet wurden:

- (1) Differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen:
 - „Lernzeit“, weitere Möglichkeiten der Differenzierung im Regelunterricht
 - „Lernwerkstatt“ (s.o.)
- (2) Entwicklung eines Hospitationskonzepts:

Unsere Schule hat in diesem Bereich neben den anlassbezogen stattfindenden Unterrichtsbesuchen durch den Schulleiter in den letzten Jahren zwei weitere Bereiche vorgesehen: Einerseits gibt es seit mehreren Jahren das Angebot der kollegialen Hospitation, zum anderen werden seit Herbst 2017 Unterrichtsbesuche der Fachbereichsleitungen durchgeführt, auf deren Beobachtungsschwerpunkt die Lehrkraft Einfluss nehmen kann.
- (3) Reflexion von Lernprozessen:

Bereits im Schulprogramm war die Notwendigkeit skizziert worden, dass die Unterrichtsarbeit unserer Schule immer wieder Gelegenheit dazu verschafft, das eigene Lernen zu reflektieren und zu diagnostizieren. Anlass hierzu kann die Vorbereitung einer Klassen- oder Kursarbeit sein oder die Bewältigung einer Lernaufgabe. Im Qualitätskonzept wird dokumentiert, wie weit in diesem Bereich Selbstdiagnosemöglichkeiten bereits geschaffen worden.
- (4) Zeitraster von Pausen, Doppel- und Einzelstunden verändern und anpassen.

Während Ziel 4 bereits nach Diskussionsprozessen im Schuljahr 2014/15 zum Schuljahr 2015/16 erreicht werden konnte (Evaluation GK 20.11.2015), blieben die anderen Zielvereinbarungen Gegenstand intensiver Diskussionen und Konzeptionen und werden in diesem Qualitätskonzept intensiv behandelt.

2015: Verabschiedung Schulcurriculum

Intensive Vorbereitungen und Diskussionen zu kompetenzorientierten Lernaufgaben in den Fachkonferenzen sowie vier Pädagogische (Halb-)Tage in den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 führten zur Verabschiedung des fächerbezogenen Teils des Schulcurriculums in der Gesamtkonferenz am 20.11.2015.

2016: Verabschiedung Methoden- und Mediencurriculum

Nachdem das erste Methodencurriculum der Schule bereits 2004 implementiert worden war, berücksichtigte eine Arbeitsgruppe inzwischen eingetretene Anforderungen und Aspekte der Praktikabilität für eine Neufassung. Diese Neufassung beinhaltet auch zahlreiche Themen der Medienpädagogik wie z.B. die Prävention von Cybermobbing. Mit dem neuen, am 20.05.2016 von der Gesamtkonferenz beschlossenen Methoden- und Mediencurriculum liegt damit ein überfachlicher Teil des Schulcurriculums vor.

2017: Verabschiedung Curriculum Berufs- und Studienorientierung

Die Anforderungen im Erlass über die Berufs- und Studienorientierung aus dem Jahr 2015 wurden von einer Arbeitsgruppe der Fachkonferenz *Politik & Wirtschaft* bezogen auf unsere Schule umgesetzt und konkretisiert. Entstanden ist das von der Gesamtkonferenz am 10.03.2017 verabschiedete Curriculum Berufs- und Studienorientierung, das als weitere Ergänzung des Schulcurriculums verstanden werden kann.

2017: Zweiter Erweiterungsschritt des Ganztagsangebots der Schule

Unsere Schule hält ein Ganztagsangebot im Sinne von Profil 1 vor mit Mittagsverpflegung und einer Betreuung, die von Montag bis Donnerstag von 7:30 Uhr bis 16.00 Uhr reicht sowie freitags von 7:30 Uhr bis 13:00 Uhr. Nach der Einrichtung von Profil 1 erfolgten 2015 und 2017 zwei Erweiterungsschritte innerhalb von Profil 1, so dass die Schule heute über Personalressourcen in Höhe von 2 ¼ Stellen sowie Haushaltsmittel in Höhe einer ¾ Stelle verfügen kann. Die Entwicklung des Angebots aus Arbeitsgemeinschaften, Förderkursen und der Hausaufgabenbetreuung wurde in den letzten Jahren immer weiter ausdifferenziert.

Aspekte der Feedbackkultur der Schule

Bereits im Schulprogramm von 2012 wird auf die Möglichkeit und Notwendigkeit hingewiesen, dass Lehrkräfte zur Bewertung ihres Unterrichts Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern einholen sollten. Auswertungsbögen zum Fachunterricht für die Sekundarstufe I und II werden seit Jahren über den IServ-Schulserver vorgehalten und können von Lehrkräften eingesetzt werden.

Ein weiterer Bereich der Feedbackkultur der Schule ist das Leitungsfeedback, das bisher zweimal durchgeführt wurde: Im Herbst 2015 nahm die Schulleitung an einem 360-Grad-Feedback der Heraeus-Stiftung teil und präsentierte die Ergebnisse im Rahmen der Gesamtkonferenz am 04.03.2016. Im Oktober 2017 fand ein zweites Leitungsfeedback (getrennt nach Schulleitung und Schulleiter) statt.

Martin Hinterlang

2. FELDER DER QUALITÄTSENTWICKLUNG

2.1 SES-Entwicklungsvorhaben I: Professionalisierung

2.1.1 Praxishilfen Lehreralltag

Zeitraum	Zyklus schulinterner Fortbildungen, ergänzt durch fachspezifische Zusatzfortbildungen nach Bedarf
Referenz	Entwicklungsvorhaben SES Bericht zur externen Ausgangsevaluation vom Mai 2014, S.25f
Verantwortliche	Steffen Klieber, Ulrike Stahl-Matena

Ziel:

Alle Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen sollen innerhalb der ersten zwei Berufsjahre zu den für diese Zielgruppe besonders relevanten Praxisthemen fortgebildet werden. Außerdem stehen wir als ständige Ansprechpartner für aktuelle Fragen zur Verfügung. Im Rahmen des halbjährlich durchgeführten Einsteigercafés organisieren wir einen von uns moderierten Austausch aller "Neuen" (Praxis kleiner gleich 3 Jahre), um die Integration der neuen Kolleginnen und Kollegen zusätzlich zu fördern.

Indikatoren:

Alle Fortbildungen sind akkreditiert und werden durch anonymes Individualfeedback von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewertet. Die Feedbackbögen liegen der Fortbildungsbeauftragten vor. Nach allen Veranstaltungen führen wir grundsätzlich ein offenes Feedbackgespräch. Zusätzlich wurde das Entwicklungsvorhaben im Rahmen der letzten externen Evaluation evaluiert (Bewertung mit Stufe 4).

Genese:

Zahlreiche Einzelgespräche mit Berufseinsteigerinnen und -einsteigern in den Jahren 2013 und 2014 zeigten, dass diese durch die Lehrerausbildung auf viele praxisrelevante Probleme und Fragen nicht vorbereitet sind. Hier setzt das Entwicklungsvorhaben an.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

s.o.

Evaluation:

s.o.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Es stellte sich bald heraus, dass die Fortbildungen für die Einsteiger/innen eine zeitliche Zusatzbelastung darstellen. Darauf haben wir allerdings keinen Einfluss. Außerdem werden die Fortbildungen dennoch hervorragend angenommen. Wir haben auf dieses Problem reagiert, indem wir auch weiterhin halbjährlich ein Treffen aller Berufseinsteiger/innen während der Dienstzeit mit Freistellung vom Unterricht durchführen. Dies hat sich als ausgezeichnetes Forum erwiesen.

Nächste Schritte:

Wir reagieren auf die Nachfrage der Berufseinsteiger/innen, sodass auch immer wieder neue Fortbildungen entstehen.

Steffen Klieber

2.1.2 Kollegiale Fallberatung

Zeitraum	Seit dem Schuljahr 2013/2014 alle zwei Monate, alternierend mit dem Fortbildungsangebot „Praxishilfen Lehreralltag“
Referenz	Entwicklungsvorhaben SES Bericht zur externen Ausgangsevaluation vom Mai 2014, S.25f
Verantwortliche	Ulrike Stahl-Matena, Steffen Klieber

Ziel:

Das Fortbildungsangebot „Kollegiale Fallberatung“ will die Professionalisierung von Lehrkräften vorantreiben und durch die Entlastung der Teilnehmer auf verschiedenen Ebenen einen Beitrag zur Gesunderhaltung des Kollegiums leisten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist die Bearbeitung von konkreten Fällen ein zentrales Mittel. „Professionalisiertes Handeln ist wesentlich der Ort der Vermittlung von Theorie und Praxis unter Bedingungen der verwissenschaftlichten Rationalität.“¹ Genau diesem Anspruch wird die Fallberatung auf eine äußerst praxisorientierte und individuelle Weise gerecht: Die gemeinsame Arbeit an realen Fallbeispielen zeigt Handlungsalternativen auf, so dass die Teilnehmer in die Lage versetzt werden, Routinen zu entwickeln und zu überprüfen. Weiterhin wird das Krisenerleben² der Lehrkräfte reduziert. Die physische und psychische Entlastung der Lehrkraft geht also mit einer zunehmenden Professionalisierung einher.

Indikatoren:

Im Rahmen des schulischen Alltags ist das Formulieren von Indikatoren zur Messung von Professionalisierung eher auf subjektive Eindrücke der Betroffenen zu beziehen (vgl. „Evaluation“ zur Problematik der Messung von Professionalisierung). Die Fallberatung wurde daher als zielführend verstanden, wenn die Teilnehmer äußerten, neues Wissen und neue Ideen gewonnen, Anregungen und Handlungsalternativen erprobt sowie emotionale Entlastung erfahren zu haben.

Genese:

Bereits in den Fortbildungen für Berufseinsteiger stieß die praxisbezogene Arbeit an konkreten Fällen regelmäßig auf hohes Interesse. Dies ist aufgrund der großen Relevanz von Fallarbeit im Bereich der Professionalisierung nachvollziehbar. In der Folge wurde die Fallberatung als dauerhaftes Angebot auch für berufserfahrene Teilnehmer etabliert.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Die Einführung des Angebotes erfolgte im Schuljahr 2013/2014. Die ersten drei Sitzungen unterstützte Frau Sarah Rech vom Staatlichen Schulamt in Weilburg. Sie stellte die Methode der kollegialen Fallberatung vor und beriet die Gruppe zur Vorgehensweise.

Ab August 2014 traf sich eine feste Gruppe aus Interessierten, um die Fallberatungen selbstständig durchzuführen. Die Treffen fanden über ein Jahr jeweils im Abstand von etwa zwei Monaten statt. Nachdem sich dieser Zyklus in der Praxis bewährt hatte, wurde die kollegiale Fallberatung in den folgenden Schuljahren 2015/16 und 2016/17 mit neuen Gruppenkonstellationen wiederholt.

¹ Oevermann, Ulrich: Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionellen Handelns. In: Combe, A. und Helsper, W. (Hrsg.) Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996. S. 80

² Krise ist hierbei nach Oevermann folgendermaßen verstanden: „Denn bezogen auf Routinen bedeuten Krisen deren Scheitern und damit ein manifestes Wieder-Öffnen der Zukunft, wohingegen Routinen immer die Schließung einer ursprünglichen Krise darstellen [...]“ Ebd., S. 75

Evaluation:

Einen Zuwachs an Professionalisierung zu messen ist schwierig, denn die „bei einem Vergleich der verwandten Messverfahren deutlichen Differenzen werfen die Frage auf, ob es überhaupt einen einheitlichen wissenschaftlichen Gegenstand gibt, auf dessen Messung sich gleichermaßen bezogen wird.“³

Auch inwiefern die Fallberatung tatsächlich zur Gesunderhaltung des Kollegiums beiträgt, lässt sich nur schwerlich quantifizieren, da hier zu viele Faktoren in komplexen Zusammenhängen eine Rolle spielen.

Festhalten lässt sich jedoch, dass ein hohes Interesse seitens des Kollegiums an diesem Angebot besteht. Die Fallberatung war mit Gruppen zwischen sechs und zehn Teilnehmern bislang in jedem Turnus ausgelastet. Insgesamt haben ca. 25 Personen an den Beratungen teilgenommen. Trotzdem wäre eine quantitative Evaluation aufgrund der geringen Probandenzahl nicht valide. Deshalb wurde auf qualitative Evaluation in Form von Feedbackrunden zu Beginn und am Ende jeder Beratungssitzung zurückgegriffen. Die Fallgeber reflektierten hier über die erhaltenen Hilfsangebote und deren Nützlichkeit für ihre Situation. Darüber hinaus erfolgten Rückmeldungen auch in informellen, spontanen Gesprächen während des normalen Schultags.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Auch wenn das Angebot der Fallberatung von den Gruppenteilnehmern als äußerst hilfreich eingeschätzt wird, zeigte sich bei den einzelnen Terminen eine starke Fluktuation innerhalb der Gruppe. Gründe hierfür sind häufig die Arbeitsbelastung und Zeitmangel. Dies ist in jedem individuellen Fall verständlich, beeinträchtigt aber nachhaltig die Funktionsfähigkeit der Gruppe, weil zum einen zu wenige alternative Sichtweisen angeboten werden können und zum zweiten die notwendige Atmosphäre des Vertrauens nur schlecht entstehen kann.

Eine zweite Schwierigkeit zeigte sich darin, dass der Gruppe nicht ständig neue Fälle für die Analyse und Besprechung zur Verfügung standen. In der Folge wurde der Verlauf der Beratung dann als weniger effektiv empfunden.

Nächste Schritte:

Da das Angebot der kollegialen Fallberatung seitens des Kollegiums immer wieder nachgefragt wird, ist nicht davon auszugehen, dass grundsätzliche Vorbehalte bestehen. Eine Anpassung des Konzepts konzentriert sich deshalb auf die beschriebenen Problembereiche mit dem Ziel, a) zeitliche Flexibilität zu bieten, b) die Vertrauensproblematik zu bearbeiten und c) die Fallberatung weiterhin anzubieten. Anhand dieser Eckpunkte wurde die folgende Weiterentwicklung des Konzepts abgeleitet:

In einem Probedurchlauf soll von den bisherigen organisatorischen Vorgaben der Fallberatung abgewichen werden. Stattdessen werden die Fälle in Form von Fortbildungen bearbeitet. Eine Teilnehmerliste für Interessenten wird ausgehängt, so dass bereits im Vorfeld ersichtlich ist, ob die Fallberatung stattfinden wird.

In der Durchführung werden die Fälle in den ersten Veranstaltungen von den Organisatoren gegeben und vorgestellt. Die Teilnehmer können dann diese Fälle bearbeiten und am Ende ihre Ergebnisse in einer Plenumsrunde austauschen. Die Ergebnisse werden gesichert und allen Teilnehmern zur Verfügung gestellt.

Möglicher Kritikpunkt der veränderten Anlage des Beratungskonzepts könnte sein, dass persönliche Krisen in einem solchen Rahmen nicht thematisiert werden bzw. drängenden Fällen kein Raum gegeben wird. Um dem zu begegnen, wird bereits in der Einladung die Möglichkeit geboten, individuelle Fälle per E-Mail an die Organisatoren zu senden und diese dann anonymisiert in der Gruppe zu bearbeiten. Auch das spontane Einbringen von Fällen am Veranstaltungstag wird grundsätzlich möglich sein.

Ulrike Stahl-Matena

³ Alisch, Lutz: Messen von Lehrerprofessionalität I: Grundlagen. In: Zlatkin-Troitschanskaia et al. (Hrsg.): Lehrerprofessionalität. Bedingungen, Genese, Wirkungen und ihre Messung. Weinheim und Basel: Beltz 2009. S. 249.

2.1.3 Hospitation von Unterricht

2.1.3.1 Unterrichtsbesuche durch den Schulleiter

Zeitraum	anlassbezogen in unregelmäßigen Abständen
Referenz	§ 18 Abs. 1 Satz 1-7 Dienstordnung
Verantwortliche	Schulleiter

Ziel:

- Die Unterrichtsbesuche des Schulleiters sind gemäß Dienstordnung eine Maßnahme zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität.
- Ferner ist es die Aufgabe des Schulleiters als Dienstvorgesetzter, sich in Unterrichtsbesuchen anlässlich der Ausbildung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst, von Lebenszeitverbeamtungen oder Beförderungsverfahren ein Bild über den Unterricht der Lehrkraft zu verschaffen, um auf dieser Grundlage dienstliche Gutachten zu erstellen.
- In Ausnahmefällen können Unterrichtsbesuche des Schulleiters oder delegierter Schulleitungsmitglieder notwendig sein, um Schüler- oder Elternbeschwerden nachzugehen.

Indikatoren:

Die Unterrichtsbesuche des Schulleiters werden in vorbereitenden Unterrichtsentwürfen der Lehrkraft sowie anschließenden Reflexionsgesprächen und ggf. in schriftlichen Gutachten dokumentiert.

Genese:

Die Dienstordnung sieht die Unterrichtsbesuche des Schulleiters verpflichtend vor.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Zur zeitlichen Entlastung des Schulleiters wird ein Teil der Unterrichtsbesuche im Rahmen der Ausbildung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst an den stellvertretenden Schulleiter delegiert. Seit ungefähr 2013/14 begleiten in Verbeamtungs- oder Beförderungsverfahren nach Möglichkeit die Fachbereichsleitungen den Schulleiter beim Unterrichtsbesuch.

Evaluation:

Die Ergebnisse der Schulleiter-Unterrichtsbesuche werden anlassbezogen und vertraulich im Schulleitungsteam besprochen. Der Schulleiter erbittet sich in resümierenden Entwicklungsgesprächen (z.B. bei Abschluss des Referendariats, eines Beförderungsverfahrens o.ä.) ferner eine Rückmeldung von der Lehrkraft über die vorangegangenen Phasen.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Selbstverständlich haben Unterrichtsbesuche des Schulleiters auf Grundlage o.g. Ziele und aufgrund der hierarchischen Rollenfunktionen einen anderen Stellenwert als beispielsweise eine kollegiale Hospitation. Dies lässt sich aber trotz Bemühen um eine wertschätzende Atmosphäre naturgemäß nicht gänzlich ausblenden.

Nächste Schritte:

Die folgend beschriebenen Unterrichtsbesuche durch die Fachbereichsleitungen können als Ergänzung der Schulleiterbesuche mit z.T.(!) deckungsgleichen Zielen gesehen werden.

Markus Hoffmann

2.1.3.2 Unterrichtsbesuche durch die Fachbereichsleitungen

Zeitraum	Beginn: September 2017, soll dauerhaft implementiert werden
Referenz	§ 18 Abs. 1 Satz 1-8 Dienstordnung
Verantwortliche	Fachbereichsleitungen der Aufgabenfelder I bis III (für das Fach Sport die Studienleiterin)

Ziel:

Die Schulleitung möchte mit den Kolleginnen und Kollegen mehr über Unterricht als Kern der Schulentwicklung ins Gespräch kommen:

- Unterricht beobachten mit abgesprachtem Hospitationsfokus (z.B. Lernwirksamkeit, Phasierung, Sicherung, Problembezug o.ä.) und anschließend darüber beratend und konstruktiv ins Gespräch kommen,
- Unterstützung im Sinne konstruktiven Feedbacks geben, Stärken benennen und Entwicklungspotenziale aufzeigen, auch in der Nachbesprechung ggf. zu hören, „wo der Schuh drückt“ und wie Unterrichtsbedingungen optimiert werden können,
- prophylaktisch ins Gespräch kommen bzw. in Kontakt bleiben über etwaige Probleme, *ehe* sie eskalieren (z.B. Beobachten von Interaktionen in einer Lerngruppe oder einzelner verhaltensauffälliger Schülerinnen oder Schüler, belastetes Unterrichtsklima o.ä.),
- Einblicke in verschiedene Unterrichtsstile und -methoden, Leistungskriterien usw. an unserer Schule gewinnen und dabei überkollegiale, strukturelle Stärken und Schwächen herauszufinden, an denen wir in der Schulentwicklung weiterarbeiten können.

Indikatoren:

Jede Lehrkraft soll in jedem ihrer Unterrichtsfächer in einem Zyklus von drei Jahren einmal besucht worden sein. Auf Grundlage der Hospitation und der Nachbesprechung erstellt die Fachbereichsleitung ein kurzes Beratungsprotokoll. Die Inhalte des Gesprächs bleiben vertraulich bei der Lehrkraft und innerhalb der Schulleitung. Sie werden nicht Bestandteil einer Personalakte. Ggf. werden weitere Absprachen getroffen (Folgeberatung, Gegenbesuch im Unterricht, Fortbildung, Materialaustausch o.ä.).

Genese:

Die Schulleitung hatte den Eindruck, dass in der Kommunikation mit dem Kollegium eher organisatorische Themen dominieren und zu wenig über Unterricht im fachlichen und didaktischen Sinne gesprochen wird. Vorher fanden nur unregelmäßig Unterrichtsbesuche statt, etwa im Falle von Elternbeschwerden. Die positiven Erfahrungen aus deren Nachbesprechungen legten eine Implementierung dieser „Zwischenebene“ zwischen Schulleiter-Besuch (vgl. 2.1.3.1) und kollegialer Hospitation (vgl. 2.1.3.3) nahe.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Das Konzept wurden von den drei Fachbereichsleitungen erarbeitet und anschließend in der gesamten Schulleitungsrunde beschlossen. Der Personalrat wurde vorher beratend in die Erörterung einbezogen. Seit September 2017 laufen die ersten Unterrichtsbesuche durch die Fachbereichsleitungen. Dabei wird auf eine Mischung aus erfahrenen sowie jüngeren Kolleginnen und Kollegen geachtet. Wichtig ist uns, dass diese Form der Unterrichtshospitation in möglichst entspannter Atmosphäre stattfindet, um o.g. Ziele nicht zu gefährden. Sie haben keinen dienstaufsichtlichen bzw. beurteilenden Charakter wie die Besuche des Schulleiters.

Evaluation:

Eine erste umfangreichere Evaluation steht nach dem dreijährigen Zyklus in Form von anonymen Fragebögen und einer Aussprache im Rahmen einer Gesamtkonferenz an. Die Fachbereichsleitungen erbitten sich in den Nachbesprechungen aber auch ein Feedback zum Prozess von den besuchten Kolleginnen und Kollegen.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Natürlich besteht aufgrund der Prägungen aus dem Referendariat die Sorge, dass Unterrichtsbesuche stets mit Ängsten oder Sorgen behaftet sein könnten, insbesondere dann, wenn ein Schulleitungsmitglied kommt und hierarchisch nicht auf Augenhöhe gesprochen wird.

Nächste Schritte:

Die ersten Unterrichtsbesuche haben gezeigt, dass das Gesprächsklima insgesamt aber nicht als angsteinflößend wahrgenommen wird. Die Fachbereichsleitungen bemühen sich um ein ermutigendes Feedback, welches den beobachteten Unterricht als soziale bzw. didaktische Interaktion und nicht als Präsentation von Persönlichkeitseigenschaften der Lehrkraft interpretiert.

Markus Hoffmann

2.1.3.3 Kollegiale Hospitation

Zeitraum	wird seit 2008/09 entwickelt und kann jederzeit in Anspruch genommen werden
Referenz	§ 18 Abs. 1 Satz 8 Dienstordnung Schulprogramm Zielvereinbarung der Wilhelm-von-Oranien-Schule mit dem SSA Weilburg vom September 2014
Verantwortliche	Steffen Klieber

Ziel:

Die Kollegiale Hospitation als zentraler Bestandteil von Unterrichtsentwicklung soll gefördert, die Zahl der Teilnehmenden kontinuierlich vergrößert werden.

Indikatoren:

Inwieweit gegenseitige Unterrichtshospitation der Entwicklung von Unterricht *qualitativ* zuträglich sind, lässt sich im Einzelfall schwerlich messen, nach Ansicht einschlägiger Untersuchungen zum Thema sind die Auswirkungen aber nachweislich positiv.

Wie viele Kollegiale Hospitationen in Anspruch genommen werden, könnte *quantitativ* anhand der Anträge auf diesbezüglicher Unterrichtsfreistellung erhoben werden, wobei dann die Hospitationen, welche in Freistunden erfolgen, aber nicht erfasst wären.

Genese:

Nach der Etablierung der Kollegialen Hospitation 2008/09 zeigte das Kollegium wenig Resonanz. Im Jahr 2014 wurde ein ausführliches Konzept zur Kollegialen Hospitation erarbeitet, die Bedingungen weiter verbessert (Erleichterung der Freistellung vom Unterricht, Freistellung ggf. auch für die Auswertungsgespräche). Nach und nach vergrößerte sich die Zahl der Teilnehmenden, vor allem unter jüngeren Kolleginnen und Kollegen, blieb aber hinter dem Wünschenswerten zurück.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Mit der "Woche der offenen Tür" wird daher seit Februar 2016 ein niederschwelliges Angebot für die Kollegiale Hospitation gemacht, das zum Erproben einladen soll. In dieser Woche ist es möglich, ohne Anmeldung an den im Stundenplan ausgewiesenen Stunden teilzunehmen. Diese Stunden werden von freiwilligen Kolleginnen und Kollegen angeboten; das Kollegium kann in dieser Woche aus etwa 100 angebotenen Stunden auswählen.

Evaluation:

Zuletzt 2013: anonyme Befragung des Kollegiums in Bezug auf Akzeptanz und eigene Bereitschaft vor der Einführung des Kollegiale-Hospitation-Konzepts

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Die Infrastruktur der Wilhelm-von-Oranien-Schule für die Kollegiale Hospitation ist ausgezeichnet. Dennoch praktizieren die Kollegiale Hospitation nur wenige Kolleginnen und Kollegen (ca. 10) regelmäßig. Ursache ist – neben den bekannten Bedenken, den Unterricht zu öffnen – die hohe Belastung der Kolleginnen und Kollegen im Schulalltag. Informelle Befragungen zeigen immer wieder, dass bei einem Großteil der Kolleginnen und Kollegen Bereitschaft und Interesse vorhanden sind, dass aber die konkrete Umsetzung im Alltag als zusätzliche Belastung wahrgenommen wird, die man sich nicht aufbürden möchte. Tatsächlich ist – trotz der Möglichkeit zur Freistellung – die Kollegiale Hospitation objektiv eine Zusatzbelastung, da z.B. für die freigestellten Stunden Aufgaben gestellt werden müssen und die Auswertung i.d.R. doch in Pausen oder Freistunden geleistet wird. Auch ist es anstrengender zu unterrichten, wenn jemand den Unterricht beobachtet. Der Zugewinn für die eigene Arbeit tritt in der alltäglichen Entscheidung der Kolleginnen und Kollegen dagegen zurück.

Nächste Schritte:

Kolleginnen und Kollegen sollen dafür gewonnen werden, in der Gesamtkonferenz von ihren Erfahrungen mit der Kollegialen Hospitation zu berichten. Dadurch soll zur Teilnahme motiviert und die Präsenz dieser Möglichkeit im Bewusstsein des Kollegiums erhöht werden.

Steffen Klieber

2.2 SES-Entwicklungsvorhaben II: Soziales Lernen

Die übergeordnete Perspektive in diesem SES-Entwicklungsvorhaben soll es sein, den Schülerinnen und Schülern das soziale Lernen umfassend und nachhaltig zu ermöglichen und in ihren Schulalltag sowie darüber hinaus zu integrieren.

2.2.1 Klassenprogramm

Zeitraum	Seit SES-Strategietagung im Februar 2014
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich V. Schulkultur, Dimension V.1 Pädagogische Grundhaltung
Verantwortliche	René Groothuis (SESII-Gruppensprecher), Sabine Schulz (Kordinatorin Übergang Kl.4/5), Andrea Stühler (Schulleitungsmitglied), Klassenleitungen 5 und 6

Ziel:

Das soziale Lernen beginnt an der Wilhelm-von-Oranien-Schule mit den Klassenlehrertagen in der ersten Schulwoche und soll ein Bestandteil der Klassenleiterstunde in der Jahrgangsstufe 5 sein. Dabei werden den Schülerinnen und Schülern „Bausteine“ zum Verhalten im Schulalltag (Umgang miteinander, gemeinsames Mittagessen in der Cafeteria oder Sauberkeit im Klassenraum) vermittelt. Außerdem soll das soziale Lernen im Rahmen der Klassenleiterstunde durch weitere Inhalte (Demokratie lernen, Umgang mit Medien oder Mobbingprävention) ergänzt werden. Weitere Ansätze wurden im Rahmen des AG-Angebots „Enjoy Responsibility“, „Bewegte Pause“ u.ä. verfolgt.

Indikatoren:

Sowohl an der Umsetzung der jeweiligen Entwicklungsvorhaben als auch am Verhalten der Schüler miteinander und am „Schulklima“ insgesamt ist zu erkennen, ob das soziale Lernen umfassend und nachhaltig in den Schulalltag integriert werden konnte, auch wenn diese Ergebnisse schwerlich messbar sind.

Genese:

„Lernen in Vielfalt – Leben in Verantwortung“ als Leitsatz für das Miteinander im Schulleben an der Wilhelm-von-Oranien-Schule bedeutet für den Bereich des sozialen Lernens, dass die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen ausbauen und entwickeln, die es ihnen ermöglichen, sowohl in der Schule als auch darüber hinaus für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und Toleranz und Weltoffenheit zu leben. Vor diesem Hintergrund hat sich die AG „Soziales Lernen und Schulkultur“ gegründet, um den Schülerinnen und Schülern das soziale Lernen in diesem Zusammenhang umfassend und nachhaltig zu ermöglichen.

Aktivitäten/bisheriger Arbeitsprozess:

Fester Bestandteil der Einführung der neuen Fünfklässler in den Schulalltag sind die Klagentage nach der Einschulung in der ersten Woche mit den jeweiligen Klassenleiterteams. So können die Schülerinnen und Schüler die neue Schule, ihre Lehrkräfte und die neue Klasse in Ruhe kennenlernen. Von dieser Basis aus lässt sich ein gemeinsames Miteinander im Klassenkontext besser weiterentwickeln. Dazu wurde ein Reader mit Arbeitsmaterialien zum sozialen Lernen erstellt. Dieser wird allen Klassenleiterteams der Jahrgangsstufe 5 zu Beginn des Schuljahres zur Verfügung gestellt. Darin befinden sich verschiedene Arbeitsblätter und Materialien (z.B. zur Kooperation und Teamfähigkeit, Konfliktbearbeitung oder Feedback/Reflektion), die sowohl in den Klassenlehrertagen als auch darüber hinaus verwendet werden können. So besteht z.B. auch die Möglichkeit, in den Klassenleiterstunden (eine Stunde pro Woche) Übungen zum sozialen Lernen durchzuführen oder generell Probleme und Anliegen der Klasse und Lehrkräfte außerhalb der unterrichtlichen Verpflichtungen zu thematisieren. Die Sozialtrainingstage in der Jahrgangsstufe 6 in Weidenhausen mit dem Schwerpunkt „Soziales

Lernen“ (z.B. „Spielerisches Durchlaufen von Konfliktsituationen“ oder „Erfahren der Notwendigkeit von Vertrauen und Verantwortung“) ergänzen diesen Bereich ebenso wie die durchgeführte Fortbildung „Klassenprogramm“ von Kollegen in Marburg, die in dieser Jahrgangsstufe eingesetzt wurden.

Evaluation:

Schriftliche Evaluationsmaßnahmen in diesem Bereich gab es bisher nicht, jedoch kann festgehalten werden, dass den neuen Klassen 5 die Eingewöhnung in den neuen Schulalltag durch die Klassenlehrertage erleichtert wird. Sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch auf den ersten Elternabenden wird daher fast durchweg eine positive Rückmeldung gegeben, was das Wohlbefinden in der Schulgemeinschaft betrifft. Dies ist ein zentraler Baustein für das Miteinander im Schulalltag. Darüber hinaus erleichtert der Reader zum sozialen Lernen den Kollegen die Arbeit zur Prävention in diesem Bereich.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Die Frage nach einer Vereinheitlichung des Vorgehens in der Jahrgangsstufe 5 in den ersten Schultagen und den Klassenleiterstunden hat sich dahingehend geklärt, dass es neben einer Liste mit verbindlichen Aufgaben (z.B. Spiele zum Kennenlernen, Regeln im Schulalltag) den Klassenleiterteams auf der Basis individueller Herausforderungen in der Klasse obliegt, diese konstruktiv umzusetzen. Weiterhin mussten zunächst die Materialbestände für den Reader gesichtet und zusammengestellt werden, damit alle Kollegen die Möglichkeit des Zugriffs darauf haben. Bisher bezieht sich der Bereich des sozialen Lernens vornehmlich auf die Jahrgangsstufe 5 und 6. Hier macht es Sinn, das Ganze auch auf die anderen Jahrgangsstufen auszuweiten.

Nächste Schritte:

Neben der anstehenden Evaluation der bisherigen Schritte (auch des Readers zum sozialen Lernen) wäre es nachhaltig, die bisherigen Konzepte zum sozialen Lernen auch für andere Jahrgangsstufen konkreter auszuweiten und den Reader weiterzuentwickeln, beispielsweise zum Erwerb interkultureller Kompetenzen.

René Groothuis

2.2.2 Mobbingprävention und -intervention

Zeitraum	Seit SES-Strategietagung im Februar 2014
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich V. Schulkultur, Dimension V.1 Pädagogische Grundhaltung
Verantwortliche	René Groothuis, SESII-Gruppensprecher und Anti-Mobbing-Beauftragter, weitere Ansprechpartner des „Wegweisers zur Hilfe“

Ziel:

Mobbing in der Schule und darüber hinaus ist für die Betroffenen ein zentrales Problem für einen großen Teil ihres Lebensbereiches. Es beeinträchtigt das Lernen in einem erheblichen Maße und mindert die Lebensqualität im Allgemeinen. Dies darf es in einem gesellschaftlich vernünftigen Miteinander nicht geben und muss auch den Schülern von Anfang an so vermittelt werden.

Indikatoren:

Sowohl an der Umsetzung dieses Entwicklungsvorhabens in der Schule als auch am Verhalten der Schüler miteinander im Klassenkontext und der Schule im Allgemeinen ist zu erkennen, ob dieser Bereich umfassend und nachhaltig in den Schulalltag integriert werden konnte.

Genese:

Das Thema Mobbing und seine Folgen ist im schulischen Kontext immer wieder, jedoch in unterschiedlicher Ausprägung, ein Problem. Da es auch vereinzelt zu Vorfällen in diesem Bereich an unserer Schule gekommen ist und dies für ein Miteinander in unserem Schulleben nicht hinnehmbar ist, haben sich Kollegen in diesem Bereich zusätzlich fortbilden lassen, um darauf angemessen reagieren zu können.

Aktivitäten/bisheriger Arbeitsprozess:

Neben den Fortbildungen von Kollegen (z.B. zu den Bereichen Cybermobbing oder dem *No Blame Approach*-Ansatz) wurden auch Materialkoffer zum Thema „Mobbing“ angeschafft und eine schulinterne Fortbildung angeboten (u.a. ein Bereich zur „Mobbingprävention und -intervention“). Auch fand ein Projekttag zum Cybermobbing statt. Darüber hinaus wurden Kollegen und Schülerinnen und Schüler sensibilisiert für mögliche Ansprechpartner (siehe u.a. „Wegweiser zur Hilfe“). Weiterhin sind im Reader zum sozialen Lernen Arbeitsblätter vorhanden, die im Rahmen der Prävention genutzt werden können.

Evaluation:

Konkrete Evaluationsmaßnahmen in diesem Bereich gab es bisher nicht, jedoch kann festgehalten werden, dass das „Handwerkszeug“ für die Mobbingprävention und -intervention vorhanden ist. Wenn die Notwendigkeit dieses Entwicklungsvorhabens über die Inanspruchnahme des Mobbingbeauftragten evaluiert wird, scheint es so, dass etwaige Probleme ausreichend im Klassenkontext gelöst werden können.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Nur in ganz vereinzelt Fällen haben Kollegen oder Schülerinnen und Schüler über den Klassenkontext hinaus in diesem Bereich Hilfe gesucht. Folgende Erklärungsmöglichkeiten könnten dies begründen: Entweder fehlt das Wissen um diese Möglichkeit, es gibt keine Mobbingfälle bzw. sie können sowohl in der Prävention als auch Intervention ausreichend im Klassenkontext gelöst werden oder es fehlt schlicht die Motivation, auf externe Hilfe zurückzugreifen. Darüber hinaus gab es bisher nur einen Projekttag zum Cybermobbing.

Nächste Schritte:

Zunächst muss die Notwendigkeit dieses Angebots bei den Schülerinnen und Schülern sowie im Kollegium und ggf. bei den Eltern erfragt werden. Präventive Maßnahmen können auf höhere Jahrgangsstufen ausgeweitet und konkrete Projekttag (z.B. zum Thema Cybermobbing) fest im Schuljahr implementiert werden. Auch die Notwendigkeit weiterer Fortbildungsmaßnahmen für Kollegen ist zu erfragen.

René Groothuis

2.2.3 Mediation

Zeitraum	Seit SES-Strategietagung im Februar 2014
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich V. Schulkultur, Dimension V.1 Pädagogische Grundhaltung
Verantwortliche	René Groothuis, SESII-Gruppensprecher und Anti-Mobbing-Beauftragter, weitere Ansprechpartner des „Wegweisers zur Hilfe“

Ziel:

Unterschiedliche Ansichten in einer vielfältigen und immer globaler werdenden Welt sind etwas ganz Alltägliches. Der verantwortungsbewusste und konstruktive Umgang mit Interessenskonflikten gehört zu einer zentralen Kompetenz für ein gesellschaftlich vernünftiges Miteinander. Auch dies muss den Schülern so vermittelt und ihnen müssen Möglichkeiten an die Hand gegeben werden, wie sie damit eigenständig oder, wenn notwendig, mit Unterstützung umgehen können.

Indikatoren:

Sowohl an der Umsetzung dieses Entwicklungsvorhabens in der Schule als auch am Verhalten der Schüler miteinander in Konfliktsituationen ist zu erkennen, ob dieser Bereich umfassend und nachhaltig in den Schulalltag integriert werden konnte.

Genese:

Die Mediation ist für Kollegen im Schulalltag immer wieder ein Thema. Ob auf dem Pausenhof, auf Klassenfahrten oder im Klassenraum, immer wieder gibt es Interessenskonflikte und die Schülerinnen und Schüler probieren sich aus, diese für sich zu lösen. Damit diese im Interesse aller angemessen gelöst werden können, ist das Wissen um Mediationsmaßnahmen notwendig.

Aktivitäten/bisheriger Arbeitsprozess:

Neben den Fortbildungen von Kollegen zur Streitschlichtung gab es bis zum Ende des letzten Schuljahres die Einrichtung eines Mediationsraumes, der allerdings derzeit vom Schulradio-Team genutzt wird. Weiterhin wurden Materialordner angeschafft und erste Gruppen von Schüler-Streitschlichtern ausgebildet. Ebenso gab es bis zum Schuljahr 2016/2017 die Einrichtung einer regelmäßigen „Pausen-Sprechstunde“, die von den ausgebildeten Schülerinnen und Schülern abgehalten wurde. Diese wurden von den entsprechenden Mediationsbeauftragten im Rahmen wöchentlicher Treffen einer AG betreut und weitergebildet. Neben Aktionen zur Gewinnung von Schüler-„Nachwuchs“ für diesen Bereich wurden sowohl Kollegen als auch die Schülerinnen und Schüler über die Streitschlichtung zu Beginn eines jeden Schuljahres informiert. Auch sind im Reader zum sozialen Lernen Arbeitsblätter zur Streitschlichtung vorhanden.

Evaluation:

Konkrete Evaluationsmaßnahmen in diesem Bereich gab es bisher nicht, jedoch kann festgehalten werden, dass das „Handwerkszeug“ für die Mediation vorhanden ist. Jedoch ist auch hier festzustellen, dass sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Kollegen dieses Angebot in einem nicht ausreichenden Maße in Anspruch genommen haben.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Die ausgebildeten Schüler-Streitschlichter haben im Verlauf von zwei Jahren fast nur an Übungsfällen arbeiten können, obwohl zu Beginn eines jeden Schuljahres sowohl die Kollegen als auch die Schüler (insbesondere die neuen Fünftklässler durch die Vorstellung der Streitschlichtung in der Klassenleiterstunde) ausreichend informiert wurden (siehe auch „Wegweiser zur Hilfe“ und sonstige „Werbemaßnahmen“). Das war sowohl für die Streitschlichter als auch die betreuenden Kollegen frustrierend, zumal sich auch die Gewinnung von potentiellen Kandidaten für diese AG als schwierig erwiesen hat. Somit steht noch der Mediationsbeauftragte als Ansprechpartner zur Verfügung, die Schülerinnen und Schüler der AG sind aber nicht mehr aktiv. Möglicherweise werden auch andere Mediationsangebote auf dem „Wegweiser zur Hilfe“ in Anspruch genommen.

Nächste Schritte:

Aufgrund der Erfahrung, dass dieser Bereich äußerst wenig Beachtung bei den Schülerinnen und Schülern sowie Kollegen erfahren hat und Streit anscheinend ausreichend in Eigenregie gelöst werden kann (was ja auch erfreulich wäre, wenn es zu einvernehmlichen Lösungen führt), ist zunächst die Notwendigkeit dieses Angebots zu evaluieren. Sollte sich hier ein Erfordernis ergeben, muss über neue Konzepte der Implementierung nachgedacht werden.

René Groothuis

2.2.4 Wegweiser zur Hilfe

Zeitraum	Start April 2013, regelmäßige Überarbeitung bis heute
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich V. Schulkultur, Dimension V.1 Pädagogische Grundhaltung Bericht zur externen Ausgangsevaluation vom 02.07.2014, S.14
Verantwortliche	SESII-Arbeitsgruppe bzw. deren Sprecher René Groothuis, Schulleitungsmitglied Markus Hoffmann, Schülervertretung (SV), die im Wegweiser zur Hilfe genannten Ansprechpartner

Ziel:

Der „Wegweiser zur Hilfe“ soll Schülerinnen und Schülern, aber ggf. auch Eltern eine erste Orientierung bieten, an wen sie sich wenden können, wenn sie in spezifischen Problemsituationen Unterstützung benötigen. Diese Funktion steht im Vordergrund, der Wegweiser kann aber im weiteren Sinne und im Blick auf manche der gelisteten Themen als Instrument eines Beschwerdemanagements gesehen werden.

Indikatoren:

Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern finden den Wegweiser zur Hilfe in ihrem Schulplaner (Sek. I), als Aushang im Schulgebäude sowie in ihren Klassenräumen und auf der Website der Schule. Indikator für die Wirksamkeit des Wegweisers zur Hilfe ist die breite Kenntnis der Unterstützungsangebote sowie die zielgenaue Frequentierung derselben.

Genese:

Auf Anregung des Schulleiters wurde ein erster Wegweiser zur Hilfe – seinerzeit noch unter dem Titel „Krisenwegweiser“ – von Schulleitungsmitglied Markus Hoffmann erstellt. Weitere inhaltliche Grundlage dieses Übersichtsplans war der seit 2011 implementierte schulische Geschäftsverteilungsplan.

Anlass des Wegweisers zur Hilfe war die Einsicht, verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote der Schule systematischer bzw. übersichtlicher darzustellen, da sich das Angebot im Laufe der letzten 15 Jahre erheblich ausdifferenziert hatte.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Im Zuge der Umwandlung der Wilhelm-von-Oranien-Schule in eine Selbstständige Allgemeinbildende Schule (SES) zum 01.01.2014 wurde der Krisenwegweiser als Baustein Sozialen Lernens in der SESII-Arbeitsgruppe einbezogen und mit Optimierungsvorschlägen versehen. Ferner wurde die Schülervertretung hinzugezogen, die ebenfalls Vorschläge zur Gestaltung einbrachte. Im Zuge dessen wurde auch die Umbenennung in „Wegweiser zur Hilfe“ vorgenommen, was etwas weniger abschreckend klingen soll.

Der Wegweiser zur Hilfe wird von Markus Hoffmann regelmäßig gepflegt bzw. angepasst, sobald sich Änderungen im Beratungsangebot ergeben.

Evaluation:

Eine erörternde Evaluation wurde im Rahmen der SES-Tagung im Februar 2014 vorgenommen und wurden anschließend die o.g. Änderungen eingearbeitet.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Die Indikatoren der Wirksamkeit lassen sich eigentlich nur dadurch erheben, dass die im Wegweiser genannten Ansprechpartner in den Beratungsgesprächen nachfragen, durch welche Informationen ihre Klienten den Weg zur Beratung gefunden haben. Angesichts der z.T. sehr existenziellen Gesprächsthemen ist diese Frage aber meist unangebracht.

Ferner ist das Beratungsangebot der Schule mittlerweile derart ausdifferenziert, dass auch der Wegweiser zur Hilfe schon wieder unübersichtlich zu werden droht.

Nächste Schritte:

Eine Straffung und ggf. neue Systematisierung des Wegweisers zur Hilfe ist mittelfristig notwendig. Die in dem Wegweiser gelisteten Ansprechpartner werden derzeit gebeten, anonymisiert Informationen an die Schulleitung zu geben, wie stark sie frequentiert werden und welche Themen virulent sind.

Markus Hoffmann

2.3 SES-Entwicklungsvorhaben III: Individualisierung

2.3.1 Verständnis von Individualisierung, Lernzeit

Zeitraum	Lernzeit: Schuljahr 2014/15 bis 2015/16 Verständnis von Individualisierung: Start Schuljahr 2016/17
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich VI. Lehren und Lernen, Dimension VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen, Beschluss der Gesamtkonferenz vom 04.04.2014 Zielvereinbarung der Wilhelm-von-Oranien-Schule mit dem SSA Weilburg vom September 2014
Verantwortliche	Heiko Debus, Carola Gerlach

Ziel:

„Lernen in Vielfalt“ bedeutet eine Vielfalt an lehrer- und schülerorientierten Arbeitsformen im Fachunterricht sowie professionellen Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen in den verschiedenen Lerngruppen. Gleichzeitig soll die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler für ihren Lernprozess gestärkt werden, die Lernenden sollen bei der kontinuierlichen Reflexion ihrer Lernprozesse unterstützt werden. In diesem Zusammenhang spielen u.a. Selbsteinschätzungsbögen und das direkte Feedback der Lehrkraft eine zentrale Rolle.

Indikatoren:

Im Unterricht ist ein weites Spektrum von Arbeitsweisen (z.B. Unterrichtsgespräch, Lehrervortrag, Schülerpräsentationen, Arbeiten an Stationen oder Wochenplänen) anzutreffen. Weiterhin werden besondere Methoden des selbstgesteuerten Lernens (wie Lernwerkstatt, Methoden- und Mediacurriculum, Lernzeit) geübt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, ihren Lernprozess zu reflektieren und bekommen direktes Feedback der Lehrkraft.

Genese:

Nach dem Besuch der mehrteiligen Fortbildungsreihe „Pädagogische Werkstatt: Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung II“ der Robert-Bosch-Stiftung – Akademie des Deutschen Schulpreises wurde auf der SES-Strategietagung der Wilhelm-von-Oranien-Schule im Februar 2014 von einer Arbeitsgruppe ein Konzept zur Gestaltung von „Lernzeitstunden“ entwickelt. Ziel des Konzepts war es, eine stärkere individuelle Beratung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkraft und eigenständigere und selbstverantwortlichere Steuerung der Lernprozesse durch die Schülerinnen und Schüler zu fördern. Das Konzept wurde mit den in der Pilotphase vorgesehenen Fachschaften Deutsch und Mathematik diskutiert und in der Gesamtkonferenz am 04. April 2014 ohne Gegenstimmen angenommen, so dass im Schuljahr 2014/15 Lernzeitstunden in unterschiedlichen Modellen in allen fünften Klassen durchgeführt wurden. Nach einer Evaluation im Mai 2015 (Befragung von betroffenen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, Eltern mittels Fragebögen) wurde das entsprechend angepasste Konzept im Schuljahr 2015/16 erneut in der fünften Jahrgangsstufe eingeführt und in den sechsten Klassen unter Einbezug der ersten Fremdsprache fortgeführt. Die Evaluation im Mai 2016 ergab im wesentlichen positive Rückmeldungen. Dennoch war die Akzeptanz im Kollegium nicht vollständig gegeben, siehe Punkt Stolpersteine. Daher wurde im September 2016 eine Neuausrichtung des Entwicklungsschwerpunktes Individualisierung eingeleitet.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Am 29. September 2016 fand ein Arbeitstreffen mit interessierten Kolleginnen und Kollegen aller Fächer statt. Bei diesem Treffen wurde zunächst Individualisierung als Antwort auf die

Frage nach dem Umgang mit heterogenen Lerngruppen definiert. Gleichzeitig herrschte Konsens, dass dieser Umgang u.a. von der Klasse, dem Fach und der Lehrkraft abhängt. Um den Austausch in den Fachschaften zu initialisieren und eine Sammlung von „best practise“-Beispielen zu erhalten, wurde der Arbeitsauftrag an die Fachschaften gestellt, die folgenden drei Fragen zu diskutieren und die Antworten zu sammeln:

- In welcher Form findet in meinem Unterricht erfolgreiches Lernen / Individualisierung trotz heterogener Lerngruppen statt?
- Welche Methoden und Organisationsformen haben sich besonders bewährt?
- Welche Fragen sind ungelöst? / Welche Probleme gibt es?

Gleichzeitig sollte durch die dritte Frage ein eventueller Fortbildungsbedarf erfragt werden. In der Gesamtkonferenz am 04. November 2016 wurden die Ergebnisse des Arbeitstreffens vorgestellt und der Auftrag an die Fachschaften erteilt.

Der Rücklauf endete wegen der unterschiedlichen Termine der einzelnen Fachkonferenzen erst im Laufe des zweiten Halbjahres des Schuljahres 2016/17.

Alle Ideen wurden in einer Tabelle zusammengefasst und dienen als Grundlage zur Weiterarbeit und einer Evaluation.

Evaluation:

Außerhalb der Evaluationen der Lernzeit in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 wurde noch keine valide Evaluation der Individualisierung durchgeführt.

Da beim weitergehenden Begriff der Individualisierung der Fachunterricht aller Schülerinnen und Schüler betroffen ist, ist eine vollumfängliche Evaluation nicht machbar. Daher werden in einem ersten Schritt die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 zum Fachunterricht in Mathematik sowie die dort eingesetzten Lehrkräfte befragt. Durch diese Auswahl wird ein Hauptfachunterricht in der Mittelstufe in den Fokus genommen. Zukünftige Evaluationen sollten andere Fächer und andere Jahrgangsstufen betreffen.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Problematisch an der Lernzeit waren für die beteiligten Kolleginnen und Kollegen der Aspekt der Bewertung in der Lernzeitstunde sowie die Kontrolle der Arbeitsergebnisse. Außerdem wurde beobachtet, dass sich lernschwächere Schülerinnen und Schüler der Eigenverantwortung nach Möglichkeit entziehen.

Insgesamt war schwierig, dass der Beschluss der Gesamtkonferenz, die Lernzeit in der beschriebenen Form auszuprobieren, bei einigen Kolleginnen und Kollegen auf Widerstand stieß, da ihnen dieser Eingriff in die freie Unterrichtsgestaltung als zu massiv erschien. Weiterhin ist in Teilen des Kollegiums der Eindruck entstanden, dass schülerorientierte Elemente der Lernkultur wie Wochenpläne oder Stationenlernen sowie Lernberatung durch die Lehrkraft ohne Vorgabe der Lernzeitstunde ebenso wirksam eingesetzt werden könnten. Daher wurde beschlossen, das Entwicklungsprojekt über eine strukturelle Veränderung hinaus zu erweitern.

Im Rücklauf der Fachschaften zeigte sich, dass zahlreiche individualisierende Maßnahmen im Fachunterricht eingesetzt werden. Der Austausch von Material und Ideen findet informell statt. Die Vorstellungen, wie sich Individualisierung im Unterricht auswirkt, sind vielfältig.

Nächste Schritte:

Die Ergebnisse der Evaluation werden der Gesamtkonferenz vorgestellt. Es ist zu prüfen, ob ein institutionalisierter Austausch von Materialien z.B. über IServ gewünscht wird bzw. sinnvoll ist.

Carola Gerlach

2.3.2 Lernwerkstatt

Zeitraum	Beginn: 2014/15; geplante Erarbeitung des Materials: 5/6 > bis Ende des Schulhalbjahres. 7/8 > bis nach den Osterferien; 9/10 > bis zum Ende des Schuljahres 2014/15; danach Ausbau der vorhandenen sowie Anlage noch fehlender Lehrplanthemen
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich VI. Lehren und Lernen, Dimension VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen, Zielvereinbarung der Wilhelm-von-Oranien-Schule mit dem SSA Weilburg vom September 2014
Verantwortliche	Corinna Klein (MA und Gesamtkoordination), Birgit Lowak (EN), Nicola Klieber (LA), Bettina Blachnik (DE), Claudia Scharf (FR)

Ziel:

Differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen

Indikatoren:

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die Lernwerkstatt im Fachunterricht, in Förderkursen oder in der Hausaufgabenbetreuung, um dort Themen zu vertiefen oder bei Lernschwierigkeiten zu kompensieren.

Genese:

Unsere Schülerinnen und Schüler bringen sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. Um darauf eingehen zu können und unsere Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, ist es notwendig gewesen, einen Materialpool für die Hauptfächer Deutsch, Englisch, Französisch, Latein und Mathematik bereitzustellen. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstand die Idee, die Lernwerkstatt aufzubauen als ein Instrument, das zur Individualisierung des Unterrichts sowie zum individuellen Lernen und Üben beitragen soll.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Die Arbeitsblätter mussten erst ausgewählt bzw. erstellt, den Curriculumthemen zugeordnet werden und mit einer Registrierung versehen werden.

- Die Arbeits- bzw. Lösungsblätter stammen aus
 - vorhandenem schulischen Material,
 - aus privat angeschafftem bzw. selbst erstellten Material oder
 - aus Neuanschaffungen.
- Bei der Auswahl der Arbeitsblätter wurde darauf geachtet, dass
 - die curricularen Rahmenbedingungen eingehalten werden,
 - dass sie sich gut zum individuellen Arbeiten eignen,
 - dass sie gut zum jeweiligen Kapitel im Lehrbuch passen.
- Alle Blätter sind mit einer Registratur versehen, aus der man Folgendes entnehmen kann:
 - Jahrgangsstufe
 - Curriculumthema, welches dem Kapitel im Lehrbuch entspricht,
 - Teilthema, welches den Unterkapiteln im Lehrbuch entspricht,
 - Übungsbereich, der der Nummer des Arbeitsblattes entspricht,
 - ob es sich um ein Arbeitsblatt (AB) oder ein Lösungsblatt (LS) handelt.

Zur Fertigstellung der Lernwerkstatt waren noch folgende Arbeitsschritte notwendig:

- Die Blätter wurden in genügender Anzahl kopiert und jeweils mithilfe einer Prospekthülle zusammengefasst.
 - Arbeitsblätter auf weißes Papier
 - Lösungsblätter auf farbiges Papier

- Alle Arbeits- bzw. Lösungsblätter zu einem Curriculumthema sind in einem Ordner zusammengefasst, auf welchem sich ebenfalls Fach, Jahrgangstufe und Curriculumthema ablesen lässt.
- Auf der ersten Seite jedes Ordners befindet sich ein Katalogblatt, in welchem in einer Tabelle alle Arbeitsblätter mit ihrer Nummer aufgeführt sind. Dadurch wird das Finden des gesuchten Arbeits- bzw. Lösungsblattes erleichtert.

In dieser Weise sind bisher in den Fächern Latein, Deutsch und Französisch Arbeitsblätter für die Themen der Klassenstufen 5-8, in Englisch 5-7 und in Mathematik von 5-10 erstellt worden und haben ihren Platz in der Bibliothek gefunden.

Einbettung in Unterrichtsentwicklung

- **Die Fachschaften** werden regelmäßig über den Fortschritt in der Gestaltung der Lernwerkstatt informiert und haben die Möglichkeit, in den Fachkonferenzen über weitere Nutzungsmöglichkeiten zu diskutieren. Die Katalogblätter sind auf IServ gespeichert und für alle auch digital verfügbar.
- Damit die Schülerinnen und Schüler die Lernwerkstatt optimal nutzen können, müssen sie durch die Lehrkräfte an die Lernwerkstatt herangeführt werden. Dieses geschieht durch:
 - einen Besuch in der Bibliothek
 - Verwenden der Arbeitsblätter aus den Gruppenräumen des Hofgebäudes im individualisierten Unterricht
 - Stellen von Zusatzaufgaben aus der Lernwerkstatt
 - gezielte und individuelle Empfehlung von bestimmten Arbeitsblättern zur Übung bzw. Aufarbeitung von Defiziten (z. B. bei der Rückgabe von Klassenarbeiten)
 - Empfehlen von Arbeitsblättern der Lernwerkstatt auf den Kompetenzbögen, die vor einer Klassenarbeit ausgegeben werden
 - Verankerung im Methodencurriculum
- Besonders häufig wird die Lernwerkstatt in der **Hausaufgabenbetreuung** genutzt. Die Schülerinnen und Schüler, welche als Betreuer eingesetzt sind, wurden im Rahmen einer Schulung (25.08.2017) auch über die Möglichkeiten und den Umgang mit der Lernwerkstatt informiert.
- Desgleichen wird die gute Zusammenarbeit zwischen Lernwerkstatt und den **Förderkursen** weiter vertieft. Die Teamerinnen und Teamer der Förderkurse wurden ebenfalls angeleitet (6.12.2016), mit dem vielfältigen Material der Lernwerkstatt in den oft heterogenen Gruppen in den Förderkursen zu arbeiten und den Schülerinnen und Schülern zum Lernerfolg zu helfen.
- Die Arbeitsblätter der Lernwerkstatt eignen sich für **Vertretungsstunden**.

Evaluation:

Wie intensiv die Lernwerkstatt genutzt wird, kann man auch daran sehen, wie viel Material nachkopiert werden muss.

- Beim Einsatz in den eigenen Unterrichtsstunden können die Lehrer dem Feedback der Schülerinnen und Schüler entnehmen, ob sie gerne mit den selbst ausgesuchten Materialien aus der Lernwerkstatt arbeiten.
- Im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen, in den Diskussionen in den Fachschaften und bei der Vorstellung der Lernwerkstatt in der Gesamtkonferenz wird auch ein Feedback gegeben.
- Am 7. 07.2016 fand ein Evaluationsgespräch in der Bibliothek statt.
- Bei der Vorstellung der Lernwerkstatt in der Gesamtkonferenz wurde rückgemeldet, dass die Lernwerkstatt im Rahmen der Hausaufgabenbetreuung intensiv genutzt wird.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Es stellte sich heraus, dass die Erstellung der Lernwerkstatt sehr viel arbeitsintensiver war, als ursprünglich angenommen, so dass es notwendig wurde, mehr Zeit für den Aufbau der Lernwerkstatt einzuplanen.

- Der Weg in die Bibliothek, um sich ein Arbeitsblatt zu holen, war für die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 einfach zu lang. Darum wurden die Ordner für diese beiden

Klassenstufen noch einmal kopiert und in den benachbarten Gruppenarbeitsräumen 182 und 282 deponiert, wo sie nun leichter erreichbar sind.

- Die Nutzung der Lernwerkstatt war anfangs nicht intensiv genug, verbesserte sich aber mit der Zeit. Es muss in jedem Schuljahr neu dafür geworben werden.
- Die Arbeitsblätter werden oft nur oberflächlich bearbeitet, daher ist Anleitung durch eine Lehrkraft sinnvoll.
- Im Fach Deutsch werden besonders die Arbeitsblätter mit Grammatik und Rechtschreibübungen intensiv genutzt, darum soll auch der Schwerpunkt künftig auf diesem Gebiet liegen.
- Im Fach Latein wurde die Lernwerkstatt wenig genutzt, was zur Schlussfolgerung der Fachschaft führte, dass die Lernwerkstatt für dieses Fach kein geeignetes Instrument darstellt.
- Zwei Kolleginnen, Frau Klieber (LA; Grund s.o.) und Frau Scharf (FR; wg. Abordnung) sind aus der Arbeit mit der Lernwerkstatt ausgeschieden.

Nächste Schritte:

Die Arbeitsblätter sollen weiter ergänzt werden.

- Die Lernwerkstatt muss gepflegt werden durch Nachkopieren der schon verwendeten Arbeitsblätter und Ersetzen der schadhaften Ordner bzw. Prospekthüllen.
- Als Lehrer müssen wir die Schülerinnen und Schüler immer wieder auf die Lernwerkstatt hinweisen und auch gezielt Übungsbereiche empfehlen, insbesondere sollen die Lehrkräfte der Klassen 5 und 6 sollen ihre Schüler in der Bibliothek in die Lernwerkstatt einweisen.
- Die Fachkonferenzen sollen regelmäßig über die Aktualisierungen in den Materialordnern informiert werden.
- Das Kontingent des Bibliothekskopierers soll erhöht werden, um das Nachkopieren der Arbeitsblätter zu erleichtern.
- In den Fächern Latein und Französisch müssen die vakanten Betreuungen des Materials geklärt werden.
- Die Lernwerkstatt soll an Elternabenden vorgestellt werden.

Corinna Klein

2.3.3 Fachliche Sprechstunde

Zeitraum	Seit 2014, wöchentlich eine Stunde
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich VI. Lehren und Lernen, Dimension VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen
Verantwortliche	Corinna Klein

Ziel:

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Gelegenheit erhalten, bei fachlichen Problemen, die sich im Unterricht aufgrund der Lerngruppengröße nicht lösen lassen, eine individuelle Beratung in Anspruch nehmen zu können. Ferner bietet die Sprechstunde die Möglichkeit, sich ein fachliches Thema von einer anderen Lehrkraft als der eigenen nochmal erklären zu lassen.

Indikatoren:

Indikator ist die Nutzungsrate, wie häufig die Sprechstunde in Anspruch genommen wird. Qualitativ würde sich der Erfolg darin erweisen, dass die Besucher im Fachunterricht wieder erfolgreicher mitarbeiten bzw. bessere Leistungen erzielen können und sich im Thema sicherer fühlen.

Genese:

Die Sprechstunde wurde bisher nur für den Oberstufenunterricht im Fach Mathematik eingerichtet, weil dort nach Empfinden der Schülerinnen und Schüler die größten Hürden auf dem Weg zum Abitur lauern. Auch die Noten in den Abiturprüfungen legen dieses Bedürfnis nahe

(dies ist aber kein schulspezifisches, sondern ein landesweites Thema). Nach der Rückkehr des Kollegen Günter Klingelhöfer aus einem mehrjährigen Auslandsaufenthalt wurde die Sprechstunde versuchsweise von ihm angeboten und erfreute sich nach einer gewissen Anlaufzeit regen Zuspruchs.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Seit der Pensionierung des Kollegen Klingelhöfer im Januar 2016 wird die Sprechstunde Mathematik von Corinna Klein angeboten und wird weiterhin frequentiert. Naturgemäß schwankt die Zahl der Besucher saisonal, d.h. das insbesondere in Klausurphasen mehr Schülerinnen und Schüler kommen als zu Beginn des Schuljahres.

Der Termin der Sprechstunde wird über die Website und Aushänge pro Halbjahr festgelegt und bekanntgemacht. Man kann ohne Anmeldung vorbeikommen und sollte aber seine Unterrichtsunterlagen mitbringen.

Evaluation:

Eine systematische Evaluation hat bisher noch nicht stattgefunden, die Sprechstunden-Lehrkraft fragt aber selbstverständlich nach jedem Beratungsgespräch ab, ob das Thema jetzt verstanden wurde.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Wie schon erwähnt, schwankt die Inanspruchnahme saisonal, das ist aber erklärlich und kaum zu ändern.

Die beratende Kollegin kann sich nicht auf die Stunde vorbereiten, da sie nicht weiß, mit welchen Problemen die Schülerinnen und Schüler kommen. Dies lässt sich aber in der Regel durch professionelle Kompetenz kompensieren.

Nächste Schritte:

Es ist zu überlegen bzw. zu evaluieren, ob eine Ausweitung der Sprechstunde auf die Sekundarstufe I und auch auf andere Hauptfächer, was ursprünglich intendiert war, sinnvoll ist bzw. ob hier ein dies rechtfertigender Beratungsbedarf seitens der Schülerinnen und Schüler besteht.

Markus Hoffmann

2.4 Lehren und Lernen

2.4.1 Schulcurriculum I: Methoden- und Mediencurriculum

Zeitraum	2015/16
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich VI. Lehren und Lernen, Dimension VI.1 Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen, Überfachliche Kompetenzen des Kerncurriculums (Bildungsstandards u. Inhaltsfelder) des Landes Hessen von 2011/12, Schulprogramm
Verantwortliche	Steffen Klieber, Ines Liebnitz, Andreas Hegeling

Ziel:

Die Inhalte des ehemaligen Methodencurriculums und des "Methodenpasses" sollten überarbeitet und mit den aktuellen Curricula abgeglichen werden. Zugleich sollten die medialen Inhalte der Curricula erfasst und um sinnvolle mediale Grundbildungselemente ergänzt werden. Beide Bereiche überfachlicher Kompetenzen sollten zu einem einheitlichen Methoden- und Mediencurriculum zusammengefasst werden, das detailliert abbildet, welche Kompetenzen in welcher Jahrgangsstufe in welchem Fach vermittelt bzw. erworben werden sollen.

Indikatoren:

Die Kolleginnen und Kollegen berücksichtigen die Inhalte des Curriculums in ihrem Fachunterricht. Die im Schuljahresterminplan ausgewiesenen „Methodenwochen“ werden genutzt, um ggf. noch nicht erarbeitete Methoden und Inhalte zu vermitteln.

Genese:

Das Methodencurriculum, welches bereits 2004 implementiert worden war, bedurfte der Überarbeitung. Der Methodenpass als Instrument zur schülerorientierten Kontrolle des Methodenerwerbs hatte sich letztlich nicht bewährt. Zugleich fehlte eine curricular-konzeptionelle Übersicht für die unterrichtliche Arbeit im Bereich "Medien".

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

So wurde entschieden, diese beiden (sich z.T. überschneidenden) Bereiche überfachlicher Kompetenzen zu einem gemeinsamen Methoden- und Mediencurriculum zusammenzuführen, das dann im Schuljahr 2015/16 verabschiedet und als überfachlicher Teil I dem Schulcurriculum hinzugefügt wurde.

Evaluation:

Am Ende des laufenden Schuljahrs soll mittels einer Umfrage im Kollegium evaluiert werden, inwieweit die Inhalte des Curriculums tatsächlich umgesetzt werden.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Der Methodenpass sollte sicherstellen, dass die im Methodencurriculum definierten Methodenkompetenzen auch tatsächlich im Unterricht erworben wurden. Das Instrument hatte sich in der Praxis nicht bewährt und wurde zuletzt abgeschafft. An die Stelle des Methodencurriculums mit Methodenpass trat das neue Methoden- und Mediencurriculum ohne weiteres Instrument. Es ist nun fraglich, ob und in welchem Umfang die im neuen Methoden- und Mediencurriculum definierten Inhalte tatsächlich vermittelt werden. Dies ist in die Verantwortung jeder einzelnen Lehrkraft gestellt, unterliegt jedoch - anders als die fachlichen Inhalte - keiner schlüssigen Kontrolle.

Nächste Schritte:

Im Anschluss an die Evaluation am Schuljahresende sollen fürs kommende Schuljahr Ideen entwickelt und umgesetzt werden, wie die konkrete Umsetzung des Curriculums im Unterricht verbessert werden kann.

Steffen Klieber

2.4.2 Schulcurriculum II: Fachcurricula und Selbsteinschätzungsbögen

Zeitraum	2011/12 bis November 2015
Referenz	Bildungsstandards d. Kultusministerkonferenz von 2003, 2004 bzw. 2012 Verordnung über die hessischen Kerncurricula (Bildungsstandards u. Inhaltsfelder) für die Primarstufe u. die Sekundarstufe I vom 31.05.2011 Kerncurriculum (Bildungsstandards u. Inhaltsfelder) des Landes Hessen von 2011/12 sowie diverse KMK-Handreichungen Zielvereinbarung der Wilhelm-von-Oranien-Schule mit dem SSA Weilburg vom September 2014 Schulprogramm
Verantwortliche	AG Fachcurricula (Heike Bappert, Renate Edelmann, Carola Gerlach, Kerstin Renkhoff, Markus Hoffmann, Johann Wolferstetter), Fachkonferenzen sowie deren Sprecher, Fachbereichsleitungen

Ziel:

Ziel der Erarbeitung eines Schulcurriculums war erstens – formal – die Erfüllung der o.g. kultusbürokratischen Vorgaben sowie zweitens – qualitativ – der Vollzug des Paradigmenwechsels von lernzielorientiertem zu kompetenzorientiertem Unterricht. Neben diesen obligatorischen Aufgaben wurde der Arbeitsprozess an den Fachcurricula bewusst als kollegialer Austausch über bzw. Teamwork an gutem Unterricht verstanden.

Indikatoren:

Die Fachcurricula der Sekundarstufe I liegen seit Beschluss der Gesamtkonferenz vom 20.11.2015 vor und sind für die Lehrkräfte im Intranet IServ sowie für die Schülerinnen und Schüler bzw. Eltern auf der Website der Schule unter „Unterricht & Angebote“ einsehbar.

Die unterrichtliche Umsetzung ist an der Bearbeitung der sog. „Lernaufgaben“ im jeweiligen Fachunterricht überprüfbar.

Die erworbenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden in den verordnungsgemäßen Leistungsbewertungen, Vergleichsarbeiten und zunehmend Selbsteinschätzungsbögen diagnostiziert bzw. reflektiert.

Genese:

Anstoß des Schulcurriculum-Arbeitsprozesses waren selbstredend die o.g. kultusbürokratischen Vorgaben. Schon vorher wurden aber in verschiedenen Fächern Erfahrungen mit kompetenzorientierten Arbeitsweisen gemacht (z.B. in Mathematik mit SINUS). Angesichts des Projektumfangs, der langen Übergangsfristen sowie der anfänglich auf Landesebene eher experimentell wirkenden Initiationsversuche hatte sich die Schulleitung 2011/12 entschlossen, zunächst Pilotphasen andernorts abzuwarten, ehe der Prozess an unserer Schule gestartet wurde.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Mitglieder der o.g. Arbeitsgruppe sowie einige Fachsprecher besuchten ab 2011/12 diverse Fortbildungen zur Implementierung des Schulcurriculums. Kollegin Carola Gerlach war im Fach Mathematik überdies selbst als Fortbildnerin im Schulamtsbezirk tätig.

Im Juni 2013 startete der Arbeitsprozess für die Fachschaften. Gemeinsamer Wille war es, die Fachcurricula in Form von sog. „Lernaufgaben“ möglichst konkret zu fassen. Zu diesem Zweck wurde eine für alle Fächer verbindliche Formatvorlage erstellt.

Der Arbeitsprozess wurde auf zwei Schuljahre angelegt, die durch vier pädagogische Tage als Intensivarbeitsphasen der Fachschaften gegliedert wurden. In den Zwischenphasen wurde an den Entwürfen weitergearbeitet, unterrichtliche Erprobungen vorgenommen und organisatorische sowie inhaltliche Rücksprachen mit den Fachbereichsleitungen gehalten.⁴

Im August 2015 lagen die Fachcurricula in Form von Lernaufgaben vor und wurden anschließend von den Fachbereichsleitungen redaktionell in einem einheitlichen Dokument fusioniert, welches am 20.11.2015 von der Gesamtkonferenz beschlossen wurde.

Evaluation:

Ab Herbst 2017, also zwei Jahre nach der Implementierung, sollten die Fachcurricula von den Fachkonferenzen evaluiert werden: *Welche Lernaufgaben haben sich als geeignet erwiesen? Welche sollten abgeändert werden? Welche Aufgaben sollten herausgenommen oder welche ergänzt werden?* Dieser Prozess läuft derzeit in den Fachschaften, sodass zum Sommer 2018 eine überarbeitete Version des Schulcurriculums beschlossen werden kann.

Ferner wurde in der Zielvereinbarung nach der externen Ausgangsevaluation 2014 vereinbart, zur Evaluation des Lernertrags aus den Lernaufgaben diese um Selbsteinschätzungsbögen für die Schülerinnen und Schüler zu ergänzen.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Der Weg von Bildungsstandards über die hessischen Kerncurricula zu den schulischen Fachcurricula für die Sekundarstufe I war ein sehr langer und mühsamer, der hessenweit und auch an unserer Schule enorme Ressourcen in Anspruch genommen hat. Die Tatsache, dass die Wilhelm-von-Oranien-Schule trotz ihrer Entscheidung, nicht als Pilotprojekt voranzuschreiten, im Umkreis eine der ersten war, die über ein fertiges Schulcurriculum verfügte, kann als Erfolg verbucht werden. Die Entscheidungen des Kultusministeriums, für die Sekundarstufe II eine andere Vorgehensweise zu wählen, sowie Schulen, die immer noch kein fertiges Schulcurriculum vorlegen können, gewissermaßen mit einem „HKM-Ersatzprodukt“ auszustatten, zeigen, dass der Aufwand vor Ort offensichtlich unterschätzt wurde.

Ob die einzelne Lehrkraft wirklich jede Lernaufgabe des Fachcurriculums umsetzt, kann zunächst nur anhand Klassenbucheintrag, im kollegialen Austausch oder als Teil der Nachbesprechung mit den Fachbereichsleitungen im Zuge eines Unterrichtsbesuchs (vgl. 2.1.3) überprüft werden. Durch den Einsatz der Selbsteinschätzungsbögen mit den Schülerinnen und Schülern würde demnächst aber das Nichterledigen der Lernaufgaben schwieriger, denn diese Form der Selbstreflexion würde von Schülerinnen und Eltern eingefordert, falls sie bei einer Lehrkraft dauerhaft unterbliebe.

Nächste Schritte:

Derzeit beraten die Fachkonferenzen über die Evaluation der Lernaufgaben (s.o.). Die Ergebnisse sollen bis Sommer 2018 vorliegen und in einer Revision des Schulcurriculums münden, welches um die Selbsteinschätzungsbögen ergänzt werden wird.

Markus Hoffmann

⁴ Eine Dokumentation der Implementierung des Schulcurriculums – verfasst von Kollegin Heike Bappert – findet sich in: Kubina, Christian / Schreder, Gabriele (Hrsg.): Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht. Kronach/Köln: Carl Link 2014. S. 147-162.

2.5 Ganztag: Mittagsverpflegung, Förderkurse, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften

Zeitraum	Seit März 2009 Schule mit pädagogischer Mittagsbetreuung/ Profil I; seither stufenweise Erweiterung des Angebots und der Zuweisungen. Seit Schuljahr 2017-2018 – Zuweisung für Ganztag bis voraussichtl. Implementation (im Sinne von Projektende)
Referenz	Richtlinie für ganztägig arbeitende Schulen in Hessen nach § 15 Hessisches Schulgesetz, Erlass vom 01. November 2011
Verantwortliche	Koordination Ganztag, Angebot an Förderkursen und AGs: Heiko Debus Hausaufgabenbetreuung: Andre Geduldig Mittagessen/Kooperation mit CleverCate: Andrea Stühler

Ziel:

Wir bieten allen Schülerinnen und Schülern eine ergänzende individuelle Förderung und ein verlässliches Bildungs- und Betreuungsangebot an. Die Schüler erhalten Möglichkeiten ihre Bildungschancen zu verbessern und auszuweiten, vorhandene Interessen der Jugendlichen zu stärken und zu fördern. Gemäß dem Schulmotto soll im Ganztagsangebot ein Lernen in Vielfalt ermöglicht werden. Außerdem soll die Schule für außerschulischer Angebote und Kooperationspartner geöffnet werden. Hierbei handelt es sich nicht um die Schaffung eines einmaligen Konzeptes, sondern um eine stetige Weiterentwicklung und Überprüfung unseres Angebotes, welches zudem den Bedürfnissen und Anforderungen aller Mitglieder der Schulgemeinde gerecht werden sollte.

Indikatoren:

Die Indikatoren sind im Qualitätsrahmen für ganztägig arbeitende Schulen (Anlage RL 2011) abzulesen. Hier erfüllt unsere Schule alle Qualitätsrahmen für Profil 1 und bereits viele für Profil 2.

Steuerung der Schule:

- Die Ganztagsschul-Entwicklung ist Teil des Schulprogramms und der Zielvereinbarungen mit dem SSA.
- Der/die Schulleiter/in hat Führungsverantwortung für den Ganztagsbereich.
- Eine schulinterne Steuergruppe ist eingerichtet.
- Eine Budgetverwaltung mit Strukturen und Verantwortlichkeiten ist installiert.

Unterricht und Angebote:

- Ein Angebotskonzept liegt vor. (Dreiteilung – Hausaufgabenbetreuung – AGs- Förderkurse)
- Unterricht und Ganztagsangebot, Vormittag und Nachmittag, werden schrittweise auf einander abgestimmt, auch in Bezug auf Schulleben, Schulkultur und Rhythmisierung.
- Modelle und Konzepte zum Umgang mit Heterogenität liegen vor.
- Sowohl Betreuungs- als auch Bildungsangebote sind eingerichtet.
- Angebote für Schüler mit Förderplan, stärken- und begabungsorientierte Angebote existieren.

Schulkultur, Lern- und Aufgabenkultur

- Die individuellen Förderpläne beziehen das Ganztagsangebot mit ein.
- Das selbstständige Lernen der Schüler/innen wird gezielt gefördert.
- Altersspezifische Konzepte für (Haus-)Aufgaben / Lernzeit werden umgesetzt.
- Feste Zeiten für (Haus-) Aufgabenbetreuung sind eingerichtet.
- Bewegung im Unterricht (bewegtes Lernen, Integration von Bewegungsanlässen) ist verankert.

Unterricht und Angebote:

- Die Öffnung von Schule ist konzeptioneller Bestandteil des Schulprogramms.
- Lehrkräfte arbeiten mit dem Ganztagspersonal an gemeinsamen Ganztags-Projekten.

- Regelmäßige Feedback-Gespräche mit den Kooperationspartnern, auch im Hinblick auf gemeinsame pädagogische Zielsetzungen / feste Ansprechpartner auf beiden Seiten, sind eingerichtet.

Partizipation von Schülern und Eltern:

- Im Ganztagskonzept und im Schulprogramm sind Schüler- und Elternbeteiligung als Prinzip verankert.

Schulzeit und Rhythmisierung:

- Eine erkennbare Rhythmisierung im Jahresablauf ist eingerichtet.
- Eine Rhythmisierung von Ganztagsangeboten und Unterricht, (z. B. Offener Anfang, Pausengestaltung, Mittagessen) wird begonnen.
- Eine teilweise Loslösung vom 45min-Takt zur Entzerrung des Vormittags wird geplant.

Raum- und Ausstattungskonzept:

- Erweiterung des Raumkonzepts durch:
 - Küche, Mensa, Cafeteria
 - Bibliothek / Mediathek
 - Ruhe- und Arbeitsräume.

Pausen- und Mittagskonzept:

- Das Angebot eines warmen und gesundheitlich ausgewogenen Mittagessens (siehe Richtlinie Schule und Gesundheit) ist eingerichtet.
- Einzelne Bausteine einer pädagogisch gestalteten Mittagspause, insbesondere unter Berücksichtigung von Bewegungsangeboten werden umgesetzt.

Genese:

Unsere Schule startete im Rahmen von G8 als Schule mit pädagogischer Mittagsbetreuung in das Ganztagsprogramm. Unser Angebot wurde aber aufgrund der großen Nachfrage, vor allem im AG-Bereich, stetig ausgebaut, so dass uns immer weitere Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Im laufenden Schuljahr wurde uns eine nochmalige Erweiterung genehmigt, so dass wir nun insgesamt über drei Stellen im Ganztags verfügen können. (2,25 in Stellen/ 0,75 in Mitteln). Viele Qualitätskriterien des Profils II bzw. in einzelnen Bereichen bereits Profil 3 werden erfüllt. Diese umfassen:

Steuerung der Schule:

- Ein/e Ganztagskoordinator/in ist benannt.
- Das Ganztagsprogramm wird jährlich evaluiert und weiterentwickelt.

Unterricht und Angebote:

- Das Spektrum der Angebote erweitert sich (momentan versuchen wir zum Beispiel das Angebot an naturwissenschaftlichen AGs zu erweitern, vorher Lego-AG)
- Angemessene Mischung aus Bildungs-, Förder-, Betreuungs- und Freizeitangeboten ist eingerichtet.
- Die Heterogenität der Schülerschaft ist berücksichtigt: Das Förderkonzept der Schule bezieht Ganztagsangebote mit ein. (Lernzeit und andere Konzepte zur Heterogenität)
- Die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen wird durch GTS-Angebote gestützt. (Lernwerkstatt)

Schulkultur, Lern- und Aufgabenkultur

- Selbstständige Lernformen im Unterricht und in außerunterrichtlichen Angeboten werden eingesetzt. (Siehe Heterogenität)
- Orte, Zeiten und Materialien für freie Arbeit / selbstständiges Lernen existieren. (Lernwerkstatt)
- Individuelle Lernplanung durch diagnosegestützte Selbsteinschätzung wird durchgeführt. (Selbsteinschätzungsbögen, Lernaufgaben)
- Fachlich kompetente (Haus-) Aufgabenhilfe existiert. (momentan Erarbeitung eines Schulungskonzeptes durch eine Steuergruppe „Hausaufgabenbetreuung“)

Kooperation

- Feste Strukturen einer regelmäßigen Kooperation mit mehreren Partnern existieren. (Hessisches Landgestüt, TSV Steinbach, Musikschule, Rittal Foundation, VHS)

Schulzeit und Rhythmisierung:

- Lehrkräfte und weiteres pädagogisches Personal werden über den Tag hinweg eingesetzt.

Raum- und Ausstattungskonzept:

- Erweiterung des Raumkonzepts durch:
 - Ruheräume
 - Bewegungsräume (z. B. Pausenhof und Klassenzimmer sind bewegungsfreundlich)
 - Möglichkeiten für Lehrerarbeitsplätze.

Pausen- und Mittagskonzept:

- Eine Qualitätssicherung des Mittagessenkonzepts wird durch eine regelmäßige Evaluation gewährleistet.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Das AG-Angebot wird jährlich überprüft und erweitert. Dies geschieht durch die Steuergruppe. Im Bereich der Förderkurse arbeiten wir bedarfsorientiert. Im Rahmen der Einführung der Lernwerkstatt wurde eine intensivere Begleitung und Betreuung der Förderlehrer angedacht. Eine Steuergruppe „Hausaufgabenbetreuung“ arbeitet momentan konzeptionell.

Evaluation:

Eine regelmäßige interne Evaluation durch die Steuergruppe findet statt, müsste aber intensiviert werden. Jährliche externe Evaluation durch Schulträger und Staatliches Schulamt im Rahmen der Verwendungsnachweise.

Wünschenswert wäre eine intensivere und institutionalisierte Evaluation durch die Mitglieder der Schulgemeinde.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Eine intensivere Verbindung von Vormittag und Nachmittag sowie ein stärkeres Angebot an Bewegungsmaßnahmen werden immer wieder gewünscht. Zudem sollte stärker eine Talentförderung im naturwissenschaftlichen Bereich ins Auge gefasst werden.

Nächste Schritte:

Unsere Ziele in der Weiterentwicklung der Mittagbetreuung ergeben sich zum einen aus einem höheren Bedarf an AGs und Kräften in der Hausaufgabenbetreuung für die neuen Schülerinnen und Schüler der fünften Klasse. Hier besteht zum einen eine höhere Nachfrage nach Angeboten im Nachmittagsbereich, zum anderen hat unsere Schule einen neuen Rekord an Neuanmeldungen im fünften Schuljahr.

Im Bereich der Hausaufgabenbetreuung hat sich im letzten Schuljahr eine Arbeitsgruppe gebildet, die momentan konzeptionell die Hausaufgabenbetreuung überdenkt. (Ritualisierung, Veränderung der Räumlichkeiten, intensiveres Training der Förderlehrer usw.).

Zudem versuchen wir im neuen Schuljahr unser AG-Angebot nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zielgerichtet weiter zu entwickeln. Hier gibt es unterschiedliche Wünsche und Ansätze. Aus der Schulkonferenz kam von Eltern- und Lehrerseite der Wunsch auf, die Computertfähigkeiten der Schüler durch ein Angebot im Zehnfingerschreiben zu verbessern. Insgesamt ist eine Erweiterung des naturwissenschaftlichen Angebotes angestrebt, hier gibt es erste Überlegungen zu einer neuen Vivarium- und einer Umweltschutz-AG. Eine Erweiterung des Sportangebotes ist von Schülerseite der Hauptwunsch. Dies scheitert jedoch häufig an den begrenzten Hallenkapazitäten. Dennoch kann im neuen Schuljahr eventuell eine Badminton- und eine Tischtennis-AG angeboten werden.

Heiko Debus

2.6 Berufs- und Studienorientierung

Zeitraum	Ab Schuljahr 2015/16 Ausweitung, Neustrukturierung u. Institutionalisierung vorhandener BSO-Inhalte durch BSO-Erlass vom 08.06.2015
Referenz	Erlass zur Ausgestaltung der Berufs- und Studienorientierung in der Schule (BSO-Erlass) vom 08.06.2015, III – 170.000.125–48, veröffentlicht in ABl. 7/15, S.217ff. Curriculum zur Berufs- u. Studienorientierung d. Schule vom 10.03.2017
Verantwortliche	Kati Weigel (BSO-Schulkoordinatorin), Stefan Riemer

Ziel:

Gemäß BSO-Erlass und schulinternem BSO-Curriculum hat die Wilhelm-von-Oranien-Schule die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend auf die Berufswahl und Berufsausübung vorzubereiten. Ziel aller Bemühungen ist es, Schülerinnen und Schüler zur selbstbestimmten und reflektierten Studien- und Berufswahl heranzuführen, ihre Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenz zu fördern, um eine eigene Berufswahlstrategie zu entwickeln. Hierbei werden sie im Verlauf ihrer Schullaufbahn an der Wilhelm-von-Oranien-Schule (ab der Jahrgangsstufe 8) systematisch unterstützt und begleitet. Kooperationen mit externen Partnern tragen dazu bei, dass notwendige fachliche und überfachliche Kompetenzen erworben werden können.

Indikatoren:

Vorbereitung und Qualifizierung im Unterricht werden umgesetzt durch:

Auseinandersetzung mit Stärken und Schwächen (z.B. Entwicklung eines Persönlichkeitsprofils mittels Selbst- und Fremdeinschätzung), Arbeit mit dem Berufswahlpass als Portfolio-Dokumentation, Förderung der naturwissenschaftlichen Berufswahl durch Angebote in MINT-Fächern sowie BSO-Elemente in der Tutorenstunde.

Erfahrung und Reflexion der Berufswelt werden umgesetzt durch:

Betriebspraktikum inkl. Vor- und Nachbereitung in den Jahrgangsstufen 8/9 und E, Erstellung einer Bewerbungsmappe, Vorbereitung auf Bewerbungsverfahren (z.B. externes Bewerbungstraining), Betriebserkundungen und Teilnahme an Schülerlaboren.

Informationen und Beratung bei Veranstaltungen werden umgesetzt durch:

Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit (regelmäßige Berufsberatung und Sprechstunde), Rotary-Berufsinformationstag „Schüler fragen, Profis antworten“, „Wege nach dem Abitur“ durch Freiwilligendienste und ehemalige Schülerinnen und Schüler, Geva-Berufswahltest, Hochschulinformationstage und Vorstellung naturwissenschaftlicher Berufe.

Genese:

Zu Beginn des Schuljahres 2015/16 hat sich die personelle Zuständigkeit der BSO-Koordination geändert. Außerdem trat gleichzeitig der BSO-Erlass in Kraft, welcher die BSO-Inhalte ausweitete und eine Institutionalisierung verlangte, indem Entwicklungsvorhaben einer fächerübergreifenden Berufs- und Studienorientierung gesteuert werden sollten. Für unsere Schule bedeutete dies insbesondere, eine transparentere und verbindlichere Strukturierung der BSO-Bausteine zu implementieren, die mit dem Schuljahresplan und dem BSO-Erlass kompatibel sein sollten. Außerdem sollten Informationen sowie Ausbildungsstellenangebote an die Schülerinnen und Schüler weitergereicht werden. Zudem musste ein fächerübergreifendes BSO-Curriculum erstellt werden, welches u.a. die systematische Einbeziehung der Eltern verlangte. Diese Anforderungen verlangten und verlangen eine kontinuierliche Qualifizierung der betroffenen Lehrkräfte und auch der BSO-Koordination durch Weiterbildungen.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Aus den Entwicklungsvorhaben entstand das schulinterne BSO-Curriculum, welches in Absprache mit den Fachschaften erstellt wurde und sowohl Inhalte als auch Zuständigkeiten verbindlich zuweist. Regelmäßige BSO-Veranstaltungen werden jeweils zu Beginn eines Schuljahres in einem BSO-Jahresterminplan veröffentlicht und im Schuljahresplan aufgeführt. Im

Verwaltungstrakt der Schule können sich die Schülerinnen und Schüler am BSO-Infobrett über aktuelle Stellenangebote und Informationsveranstaltungen erkundigen. Im BSO-Regal liegen zahlreiche Broschüren zu Ausbildungsmöglichkeiten, Studiengängen und Anregungen zu Bewerbungsverfahren bereit. Bei neu gestalteten Elterninformationsabenden in den Jahrgangsstufen 8 und E werden BSO-Bausteine und deren Umsetzung vorgestellt. Neben bewährten BSO-Veranstaltungen, welche neu strukturiert wurden (z.B. Praktikumsmarkt und Rotary-Berufsinformationstag) erfolgte die Etablierung eines verpflichtenden Bewerbungstrainings mit externen Partnern in Betrieben (E1), die freiwillige Teilnahme am Berufswahltest des Geva-Instituts (Q2) sowie die Veranstaltung „Wege nach dem Abitur“ (Q2). Diese Veranstaltung setzt sich am Vormittag aus Vorträgen bzw. Informationsständen von Freiwilligendiensten, THM, Bundeswehr und Bundesagentur für Arbeit und nachmittags aus Vorträgen ehemaliger Schülerinnen und Schüler („Alumni-Tag“) zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zusammen. Die Konzeptionierung aller genannten Veranstaltung sind sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für den Schulablauf ressourcenschonend gestaltet, da nahezu kein Unterricht ausfällt.

Evaluation:

Eine Evaluation der konzeptionellen Neugestaltung der BSO-Inhalte fand bislang noch nicht statt und wird erstmals durch Fragebögen an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe Q3 umgesetzt, da diese erstmalig die Neukonzeption aller BSO-Bausteine durchlaufen haben. Die durchgeführten Veranstaltungen hingegen wurden im Anschluss durch Feedback und Auswertungsbögen von den Teilnehmern evaluiert.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Folgende Stolpersteine haben sich aus Perspektive der BSO-Koordination bei der Umsetzung der BSO-Ziele gezeigt. Die Ergebnisse der internen Schulevaluation sind hierbei noch nicht berücksichtigt.

Laut BSO-Erlass soll die BSO-Koordination stetig Ansprechperson für Fragen zur BSO innerhalb der Schule sein und für eine zügige und aktuelle Weitergabe von Informationen, Ausbildungs- und Stellenangeboten für die Schülerinnen und Schüler sorgen. Es hat sich gezeigt, dass die Weitergabe mittels E-Mails nicht zielführend und praktikabel ist.

Laut §14 des BSO-Erlasses gelten die Besuche regionaler Ausbildungs- / Studienmessen als schulische Veranstaltungen, die im Unterricht vor- und nachzubereiten sind. Die Absprache bei der Terminierung mit der IHK Dillenburg hat bislang dazu geführt, dass wir als Schule terminbedingt nicht teilnehmen konnten.

Das Aufgabenfeld der BSO-Koordination hat sich durch die Umsetzung des BSO-Erlasses um ein Vielfaches erweitert.

Die Akzeptanz der BSO-Inhalte als verpflichtende und fachübergreifende Unterrichtsthemen ist in der Schulgemeinde unterschiedlich stark ausgeprägt. Daher liegt die Umsetzung des BSO-Erlasses weitestgehend bei der BSO-Koordination und der Fachschaft PW.

Nächste Schritte:

Bis zum Ende des Schuljahres 2018/19 sollen die folgenden Entwicklungsvorhaben umgesetzt oder angeregt werden:

Als BSO-Ansprechperson für individuelle und gezielte Fragen ist die Einrichtung einer BSO-Sprechstunde denkbar. Informationen an Schülerinnen und Schüler müssten adressatengerechter und in einer ansprechenden medialen Aufbereitung weitergeleitet werden (z.B. BSO-App).

Die schulinternen Interessen bei der Terminierung der regionalen Ausbildungs- / Studienmessen sollte bei der IHK Dillenburg stärker berücksichtigt werden.

Perspektivisch:

Die formale Ausweitung zeitlicher und personeller Ressourcen ist nötig, um den BSO-Erlass ertragreich umsetzen zu können.

Als mögliche Entlastung der Fachschaft PW ist die Einführung eines BSO-Unterrichtsfaches in der Jahrgangsstufe E laut §11 (2) OAVO denkbar.

Kati Weigel / Stefan Riemer

2.7 Feedbackkultur

2.7.1 Feedback von Schülerinnen und Schülern an Lehrkräfte

Zeitraum	Daueraufgabe, Auswertungsbögen mindestens einmal pro Halbjahr
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich VI. Lehren und Lernen, Dimension VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse Schulprogramm
Verantwortliche	alle Lehrkräfte

Ziel:

Lehrkräfte erhalten Feedback von Schülerinnen und Schülern über ihren Unterricht u.a. mittels Auswertungsbögen zum Fachunterricht. Sie werten das Feedback aus, erhalten Bestätigung/Verstärkung oder werden auf Problembereiche aufmerksam gemacht, so dass die Unterrichtsplanungen daraufhin angepasst werden können. Die Auswertungsbögen sollen als Grundlage für ein Metagespräch über Unterricht mit Schülerinnen und Schülern genutzt werden.

Indikatoren:

Die Auswertungsbögen werden mindestens einmal pro Halbjahr in jeden Fachunterricht von den Schülerinnen und Schülern ausgefüllt. Anschließend sollte darüber ein Auswertungsgespräch stattfinden.

Genese:

Die Auswertungsbögen werden in unterschiedlich umfangreichem Ausmaß bereits seit ca. zehn Jahren eingesetzt.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Vor ca. zwei Jahren wurde einerseits die Form vereinheitlicht und andererseits zwei Vorlagen – bezogen auf die Sekundarstufen I und II – differenziert. Die Erinnerung der Kolleginnen und Kollegen daran erfolgt durch den Jahresterminplan, den Newsletter oder eine gesonderte Mail.

Evaluation:

Eine Evaluation dieses Feedbackverfahrens steht noch aus.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Eine Kontrolle, ob alle Kolleginnen und Kollegen dieses Verfahren praktizieren, findet bisher nicht statt. Die Einsichtnahme der Schüler-Rückmeldungen durch Dritte wäre – je nach Ergebnis – eine durchaus sensible bzw. sehr persönliche Angelegenheit, da sich die Items deutlich auf die Wahrnehmung der Lehrerrolle und somit u.a. auf Persönlichkeitsmerkmale beziehen.

Nächste Schritte:

Es sollte überprüft werden, ob dieses Verfahren regelmäßig stattfindet, und evaluiert werden, inwiefern die Items dem Feedbackbedürfnis der Schülerinnen und Schüler sowie der Unterrichtsentwicklung der Lehrkraft dienlich sind.

Martin Hinterlang

2.7.1 Feedback von Lehrkräften an Schulleiter und Schulleitungsteam

Zeitraum	Bisher zweimal durchgeführt: November 2015, Oktober 2017
Referenz	Hessischer Referenzrahmen Schulqualität, hier Bereich III. Führung und Management Bericht zur externen Ausgangsevaluation vom 02.07.2014
Verantwortliche	Schulleitung, alle Lehrkräfte

Ziel:

Schulleiter und Schulleitung erhalten ein Feedback durch die Lehrkräfte zu unterschiedlichen Bereichen ihrer Leitungstätigkeit. Sie werten das Feedback aus, erhalten Bestätigung/Verstärkung oder werden auf Problembereiche aufmerksam gemacht, so dass Leitungsaufgaben daraufhin angepasst werden können oder auch der Führungsstil der Schulleitung. Es erfolgen Hinweise auf mangelbehaftete, fehlende oder stärker zu beachtende Aspekte der Schulentwicklung, die bei der Leitung von Schule in Zukunft bedacht werden sollten

Indikatoren:

Online-Tools werden ausgefüllt, ausgewertet und dokumentiert. Der Dokumentation ist auch zu entnehmen, wie viele Teilnehmer die Möglichkeit zum Feedback genutzt haben. Die Ergebnisse werden beispielsweise im Rahmen einer Gesamtkonferenz reflektiert.

Genese:

Erste Erfahrungen mit Feedbackverfahren zu Schulleitungshandeln wurden von einzelnen Schulleitungsmitgliedern im Rahmen von Fortbildungen der Heraeus-Stiftung 2011 gemacht. Diese wurden nach den Hinweisen der externen Evaluation 2014 aufgegriffen und systematischer bzw. bezogen auf das ganze Schulleitungsteam umgesetzt.

Aktivitäten / bisheriger Arbeitsprozess:

Erstens wurde im Herbst 2015 ein 360-Grad-Feedback der Heraeus-Stiftung in Anspruch genommen, bei welchem jedes Schulleitungsmitglied von ausgewählten Vertretern aus Kollegium, Schülerschaft und Elternschaft eingeschätzt wurde.

Zweitens wurden im Herbst 2017 Feedbackbögen der Lehrkräfteakademie für Schulleitung und Schulleiter für eine Befragung auf unserer Onlineplattform IServ genutzt.

Evaluation:

Es handelt sich um eine Maßnahme des Leitungsfeedbacks; die erste Durchführung hat sich als konstruktiv und qualitativ sehr differenziert erwiesen. Das Ergebnis wurde im Überblick auf einer Gesamtkonferenz besprochen. Dabei wurde deutlich, dass die zweite Feedbackmaßnahme quantitativ auf mehr Feedbackgeber/Lehrkräfte angelegt sein sollte.

Kritische Punkte / Stolpersteine:

Aufgrund der Freiwilligkeit kann der Rücklauf stark schwanken. Nicht alle eingeladenen Feedbackgeber nutzen diese Möglichkeit, was die Frage aufwirft, wie dies zu interpretieren ist. Ggf. bereiten auch manche Items oder die Form der Befragung Probleme und bedürfen der Anpassung.

Nächste Schritte:

Derzeit steht die Auswertung des Feedbacks vom November 2017 an. Auf einer der nächsten Gesamtkonferenzen könnte auch die Form des Leitungsfeedbacks erörtert werden.

Martin Hinterlang

3. QUALITÄTSMANAGEMENT / VERFAHREN

3.1 Qualitätszyklus

Warum Qualitätsmanagement?

Mit Umwandlung der Wilhelm-von-Oranien-Schule in eine Selbständige Allgemeinbildende Schule (SES) am 01.01.2014 ergab sich laut Hessischem Schulgesetz die Notwendigkeit, eine Konzeption zum Qualitätsmanagement zu entwickeln, denn:

„Die selbstständige Schule überprüft und bewertet jährlich ihre Arbeit auf der Grundlage ihrer Konzeption und ihres Schulprogramms mit Hilfe eines Qualitätsmanagementsystems.“⁵

Qualitätsmanagementsystem ist dabei zu verstehen als ein

„[...] systematisches Zusammenspiel der obligatorischen und der von der Schule ausgewählten Komponenten der Qualitätsentwicklung und -sicherung [...]“⁶.

Ziel sind dabei Qualitätsentwicklung und -erhaltung, also einerseits die „Entwicklung von Abläufen und Prozessen in Richtung dessen, was angestrebt ist“⁷ und andererseits die „Sicherung von Veränderungen und Verbesserungen, die infolge dieser Entwicklungen erreicht werden.“⁸

In der täglichen Arbeit der Schule bedeutet dies konkret,

„[...] den sogenannten Deming-Kreis (PDCA-Zyklus) systematisch auf die schulische Arbeit anzuwenden, um die Unterrichts- und Schulqualität zu sichern und auszubauen.“⁹

Instrument des Qualitätsmanagements – der PDCA-Zyklus

Bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der PDCA-Zyklus von dem amerikanischen Physiker, Ingenieur und Statistiker Walter Shewhart entwickelt, um in komplexen Systemen ständige Verbesserung, Qualitätssicherung und Produktivitätssteigerungen zu systematisieren. Seine Ideen wurden später von dem Physiker Walter Deming weiterentwickelt und als Shewhart-Zyklus publik gemacht, als er in den 50er Jahren japanische Unternehmen aus der schweren Wirtschaftskrise führte. Unter anderem durch Demings Arbeit in Japan entwickelte sich dort die Philosophie des *kaizen* (sich zum Besseren wandeln), in deren Mittelpunkt der Gedanke der kontinuierlichen Verbesserung steht. In diesem heute noch hoch aktuellen Konzept sind alle Mitarbeiter eines Unternehmens auf jeder Ebene darauf eingeschworen, das Unternehmen täglich zu verbessern. Der kleinste Fehler und das geringste Problem können zum Anlass genommen werden, Abläufe und Prozesse genauer zu betrachten und zu optimieren. Verschwendung von Materialien und Ressourcen wie Zeit und Arbeitskraft sollen eliminiert werden.

Das Modell als solches besteht aus den vier Abschnitten, die ihm einen seiner Namen geben, nämlich den Phasen **Plan – Do – Check – Act**.

Um ein System kontinuierlich zu verbessern, werden die vier Phasen des Zyklus durchlaufen. Da sie zirkulär angeordnet sind, geht die letzte Phase **Act** nach einem angemessenen Zeitraum wieder in die erste Phase **Plan** über. Die neuen Planungsschritte können sich auf ein gänzlich neues Projekt beziehen oder ein bereits bestehendes Projekt weiter optimieren. Weil hierbei kontinuierlich neues Wissen generiert wird, problematische Prozesse optimiert und Fehler ausgemerzt werden, entwickelt sich die Qualität des gesamten Systems auf diese Weise beständig nach oben.

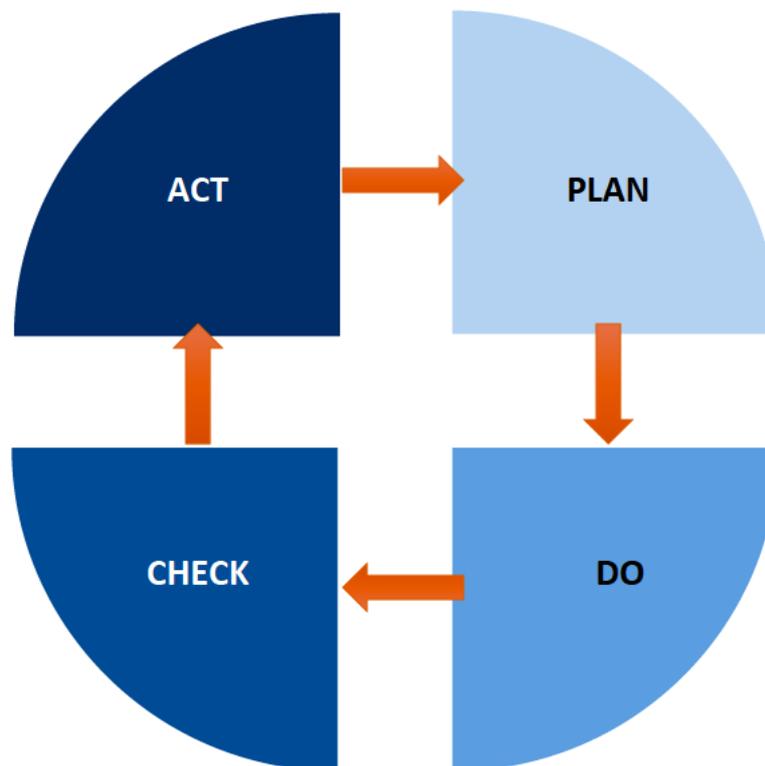
⁵ HSchG §127d, 11

⁶ Empfehlungen 2016, S. 3

⁷ Huber/Schneider 2011 nach: Empfehlungen 2016, S. 3f

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.



Folgt man diesem Modell, so werden Verbesserungsprozesse angestoßen, indem in der ersten Phase (*p – plan*) mögliche Problemfelder eruiert werden. Die Beteiligten gehen dabei der Frage nach, was getan werden kann, um das bestehende System zu verbessern und welche bereits bestehenden positiven Aspekte erhalten werden sollen. Es wird also die Ist-Situation analysiert und beschrieben, Probleme und Chancen werden benannt. Am Ende dieser Phase werden messbare Zielvorstellungen hergeleitet.

In der nächsten Phase beginnt die Umsetzung (*d – do*). Hier werden die vorher gesammelten Ideen weiter ausgearbeitet, um konkrete Kriterien festzulegen, anhand derer die Wirkung der Aktivitäten überprüft werden kann. Dann werden die Maßnahmen umgesetzt.

Nach einer Erprobungszeit mit festgelegter Dauer werden die durchgeführten Aktivitäten schließlich anhand der Kriterien evaluiert (*c – check*). Ergibt sich, dass die Maßnahmen nicht erfolgreich waren, werden sie verändert oder eingestellt. Waren sie erfolgreich, beginnt die letzte Phase des Zyklus.

In dieser Phase (*a – act*) werden aus den positiven Bewertungen der vorangegangenen Phase standardisierte Prozesse übernommen, um eine *best practice* zu entwickeln, nach der der Prozess künftig gestaltet wird.

Der PDCA-Zyklus an der Wilhelm-von-Oranien-Schule

Wie werden nun diese oben formulierten Anforderungen an der Wilhelm-von-Oranien-Schule umgesetzt? Diese Frage lässt sich mit einer Vielzahl von Aktivitäten beantworten, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen.

■ *Plan*

Bereits vor Umwandlung der Schule in eine Selbständige Schule spielte die Frage nach der Unterrichtsqualität eine große Rolle. Dies zeigte sich in den unterschiedlichsten Bemühungen von Kollegium und Schulleitung, Lernen anschaulich, angemessen und kreativ zu gestalten. Das Schulprogramm aus dem Jahr 2012, das unter Beteiligung der gesamten Schulgemeinde erarbeitet und verabschiedet wurde, fasst diese Bemühungen zusammen und stellt sie unter

den Leitspruch „Lernen in Vielfalt – Leben in Verantwortung“. Seitdem wurden in den unterschiedlichsten Bereichen Projekte und Aufgaben in Angriff genommen, so dass jedes Jahr eine Vielzahl von Aktivitäten stattfinden, die im Nachgang auch besprochen und evaluiert werden. Alle diese Ansätze umfangreich zu evaluieren und in den vorliegenden Bericht aufzunehmen, würde den Rahmen sprengen. Deshalb wurden die in Kapitel 2 vorgestellten Maßnahmen zur Evaluation ausgewählt. Sie scheinen mit Hinblick auf die Evaluation als besonders geeignet, weil sie

- besonders relevante Aspekte der schulischen Arbeit zeigen,
- mit besonders hohem Ressourcenaufwand und Einsatz einhergehen und
- z.T. die Fortschritte in den Arbeitsbereichen darstellen, die nach der letzten externen Evaluation in der Zielvereinbarung mit dem Staatlichen Schulamt vom 02.07.2014 festgelegt wurden.

■ **Do**

Die Laufzeiten der einzelnen Projekte sind grundsätzlich unterschiedlich. So begannen die Fortbildungen zur Professionalisierung z.B. bereits im Jahr 2012, während die BSO-Aktivitäten mit Einführung des BSO-Erlasses aus dem Jahr 2015 neu strukturiert wurden. Das im Schulcurriculum integrierte Methoden- und Mediencurriculum wurde angepasst und die Fachcurricula werden z.Zt. in den einzelnen Fächern evaluiert und überarbeitet.

■ **Check**

Die Evaluation der Maßnahmen erfolgt grundsätzlich projektspezifisch angemessenen Abständen und unter Einbeziehung aller betroffenen Mitglieder der Schulgemeinde. Konkret bedeutet dies z.B. die regelmäßige Evaluation nach jeder Fortbildung mittels Fragebögen. Da quantitative Auswertungen aber nicht immer sinnvoll und methodisch valide sind, verfolgen einzelne Projekte eigene Strategien, wie z.B. die Fallberatung, zu deren standardmäßigem Setting eine Feedbackrunde zu Beginn und Ende einer jeden Sitzung gehören.

Neben diesen Rückmeldungen im kleinsten Rahmen werden aber auch zusätzliche Werkzeuge genutzt, um die eigene Wahrnehmung zu objektivieren. An dieser Stelle hat sich die Gesamtkonferenz als wichtiges Forum der Evaluation erwiesen, um blinde Flecken der Konzeption aufzudecken und Verbesserungsvorschläge zu machen. Auch die Ergebnisse der externen Evaluation im Jahr 2014 lieferten diesbezüglich wichtige Einsichten. Diese wurden im Februar 2014 im Rahmen einer Strategietagung aufgegriffen und diskutiert. Auf diese Weise konnten die Teams für sich konkrete Ansatzpunkte für die weitere Arbeit definieren und ihre Konzepte weiter verbessern bzw. ausbauen.

Drei Jahre später, im September 2017, wurde ein erneuter strategischer Evaluationsdurchlauf gestartet, der im Januar 2018 beendet werden soll. Neben den SES-Entwicklungsvorhaben werden auch andere für die Schule relevante Projekte evaluiert, um die Durchführung und Ausrichtung der Projekte zu optimieren.

Zu diesem Zweck wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich am 14. September zum ersten Mal traf. Kerngegenstand dieses Treffens war die Auswahl der zu evaluierenden Projekte (Ergebnis vgl. Kapitel 2).

In einer weiteren Sitzung wurde dann intensiv über die angemessene Art beraten, in der die einzelnen Bereiche zu evaluieren sind. Die Arbeitsgruppe kam zu dem Ergebnis, dass die Daten für die individuellen Projekte auf unterschiedliche Weise erhoben werden sollten und verschiedene Zielgruppen zu befragen sind. Gleichzeitig sollte darauf geachtet werden, dass bestimmte Personengruppen nicht durch zu viele Befragungen oder zu lange Fragebögen über Gebühr belastet werden.

Weiterhin wurde ein quantitatives Vorgehen in einigen Bereichen als nicht sinnvoll erachtet, weil die Grundgesamtheit der Befragten zu gering ist. Hier empfehlen sich qualitative Vorgehensweisen wie etwa Interviews oder Auswertung von Erfahrungsberichten, was z.B. bei der Auswertung der Fachcurricula sinnvoll ist.

An anderer Stelle – so z.B. bei Schulleitungsfeedback, der kollegialen Fallberatung und der kollegialen Hospitation – war der Einsatz von quantitativen Erhebungen möglich, weil die Zielgruppe alle Lehrkräfte der Wilhelm-von-Oranien-Schule umfasste und die Grundgesamtheit somit entsprechend groß ist, um bei entsprechendem Rücklauf eine valide Aussage zu ermöglichen.

Die Teilnahme am Schulleitungsfeedback war vom 01. bis 31. Oktober 2017 möglich und erfolgte über das schulische Intranet IServ. Da alle Kolleginnen und Kollegen diese Plattform regelmäßig nutzen, war somit die Hürde zur Teilnahme niedrig. Die Ergebnisse der Umfrage werden z.Zt. noch ausgewertet. Es liegt ein Rücklauf von ca. 50% vor.

Der Bereich *Professionalisierung* wendet sich mit seiner Befragung nur an eine Teilgruppe des Kollegiums, nämlich an jene Lehrkräfte, die seit 2012 an der Schule tätig sind und somit die Möglichkeit hatten, die angebotenen Fortbildungen wahrzunehmen.

Für die Evaluation der Bereiche *Individualisierung* und *Soziales Lernen* werden zwei Befragungen durchgeführt. Zum einen sollen hierbei *die* Lehrer berücksichtigt werden, die in den entsprechenden Jahrgangsstufen die Entwicklungsvorhaben betreut haben oder deren Wirkung im Unterricht beobachten können. Zum zweiten sollen aber auch die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 respektive 8 die Möglichkeit haben, sich zu diesen Themen zu äußern.

Für das *Ganztagsangebot* wird die Evaluation trianguliert, indem neben der Auswertung von Belegungslisten auch die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 6 sowie der Schulleiternbeirat befragt werden.

Ausschließlich an die Schülerschaft wendet sich das Team der *Berufs- und Studienorientierung*. Hier wurden die Schüler der Jahrgangsstufe Q3 als Zielgruppe definiert, weil diese bereits die meisten Angebote des BSO-Curriculums wahrgenommen haben und ihre Ansichten angemessen differenziert und selbständig äußern können.

Insgesamt soll die Phase der Datenerhebung bis 31. Januar 2018 abgeschlossen sein, um ab Februar mit der Auswertung beginnen zu können und gemeinsam eine strategische Neuausrichtung zu planen.

■ Act

Die unterschiedlichen Stadien, in denen sich die Projekte befinden, legen nahe, dass auch das weitere Vorgehen differieren muss. Wie sich diese Prozesse konkret gestalten werden, welche Projekte weitergeführt werden bzw. auf welche ggf. verzichtet werden kann und wie die konkrete Neuorientierung aussehen soll, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar, da die Ergebnisse der Evaluation noch nicht vorliegen.

Ulrike Stahl-Matena

3.2 Übersicht aktueller Evaluationsmaßnahmen

- 2.1.1 SES-Entwicklungsvorhaben I: Praxishilfen Lehreralltag
 - Evaluation durch Lehrkräfte, die seit 2012 eingestellt worden sind
- 2.1.2 SES-Entwicklungsvorhaben I: Kollegiale Fallberatung
 - Evaluation durch alle Lehrkräfte
- 2.1.3.3 SES-Entwicklungsvorhaben I: Kollegiale Hospitation
 - Evaluation durch alle Lehrkräfte
- 2.2 SES-Entwicklungsvorhaben II: Soziales Lernen
 - Evaluation durch Lehrkräfte und Schüler der Jahrgangsstufe 8
- 2.3 SES-Entwicklungsvorhaben III: Individualisierung
 - Evaluation durch Lehrkräfte und Schüler der Jahrgangsstufe 7 im Fach Mathematik
- 2.4 Lehren und Lernen: Methoden- und Mediacurriculum, Fachcurricula und Selbsteinschätzungsbögen
 - Evaluation durch die Fachkonferenzen
- 2.5 Ganztag: Mittagsverpflegung, Förderkurse, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften
 - Evaluation durch Schüler der Jahrgangsstufe 6 sowie den Schulleiterbeirat
- 2.6 Berufs- und Studienorientierung
 - Evaluation durch Schüler der Jahrgangsstufe Q3/4
- 2.7.1 Feedbackkultur: Feedback von Schülerinnen und Schülern an Lehrkräfte
 - Evaluation durch alle Lehrkräfte

Für die Durchführung und Auswertung der Evaluationen sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement“ verantwortlich bzw. die mit den Entwicklungsfeldern beauftragten Lehrkräfte. Die Auswertung und daraus resultierende Maßnahmen werden in den dafür zuständigen Gremien (Schulleitung, GK, SK, Fachkonferenzen, SEB, SV, PR) besprochen und beschlossen.

Zur Arbeitsgruppe „Qualitätsmanagement“ gehören derzeit: Heiko Debus, Carola Gerlach, René Groothuis, Martin Hinterlang, Markus Hoffmann, Corinna Klein, Steffen Klieber, Stefan Riemer, Ulrike Stahl-Matena, Andrea Stühler, Kati Weigel.

Das Qualitätskonzept der Wilhelm-von-Oranien-Schule wurde von der Gesamtkonferenz am 10.11.2017 verabschiedet.



**Lernen in Vielfalt –
Leben in Verantwortung“**